

1 2022

campus intern

MAGAZIN DER KATHOLISCHEN HOCHSCHULE FREIBURG



**KATHOLISCHE
HOCHSCHULE FREIBURG**

CATHOLIC UNIVERSITY
OF APPLIED SCIENCES FREIBURG



FORSCHUNG



Impressum

Herausgeber: Rektorat der Katholischen Hochschule Freiburg, V.i.S.d.P.: Prof.in Dr. Stephanie Bohlen, Katholische Hochschule Freiburg, Karlstraße 63, 79104 Freiburg | **Redaktion:** Astrid Spüler, kommunikation@kh-freiburg.de | **Satz:** Büro MAGENTA Freiburg | **Lektorat:** Sabrina Weber | **Druck und Litho:** Schwarz auf Weiß, Freiburg | **Bildnachweise:** Annika Schowalter / KH Freiburg (S. 6, 7, 19, 35, 36), Florian Bilger Fotodesign (1, 9, 17, 22, 34), Colourbox (Cover, 10, 15, 23, 32), Michael Doh (16), Lisa Farkas (22), Bettina Flitner (25, 26, 27), Human you & me e.V. (29), Anna-Maria Metzler (30), Markus Edgar Ruf (S. 37), Pexels (20), Simone Schuldis (24), Università di Catania (18), Unsplash (12, 13, 33), Yuriy-Fedkovych-Universität Czernowitz (32), Lena Zimmermann (30, 31)

Das Hochschulmagazin der Katholischen Hochschule Freiburg Campus intern erscheint jeweils zum Semesterbeginn mit zwei Ausgaben pro Jahr und einer Gesamtauflage von 1.200 Exemplaren. Eine Online-Ausgabe ist unter www.kh-freiburg.de einsehbar. Mitarbeitende erhalten ihr persönliches Exemplar per Hauspost. Anderen Leser*innen bieten wir derzeit ein kostenfreies Abo nach Hause. Wenn Sie die Campus intern abonnieren möchten, senden Sie uns bitte eine Nachricht an kommunikation@kh-freiburg.de.

Auch nicht ausgezeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Ansicht der Redaktion wieder. Die Redaktion der Campus intern freut sich stets über Kritik, Anregungen und Beiträge aus allen Bereichen der Hochschule. Schreiben Sie uns: kommunikation@kh-freiburg.de.

Korrektur: In der letzten Ausgabe 02/2021 der Campus intern hat sich in einem Text über die International Week (Seite 25) ein Fehler eingeschlichen: Petra Merkelbach ist nicht wie angegeben Studentin, sondern Teilnehmerin der Wissenschaftlichen Weiterbildung »Kunsttherapie«. Der vorgestellte Workshop wurde von ihr gemeinsam mit anderen Teilnehmerinnen der Weiterbildung organisiert und geleitet: Anette Strobel, Marlene Monzel, Britta Künzig und Paula Cesar, unterstützt von Lorna Cruz-Aguilú.





Für die Gestaltung einer zukunftsfähigen Gesellschaft

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

die Geschichte der Hochschulen für Angewandte Wissenschaften in Baden-Württemberg ist eine Erfolgsgeschichte. Seit der Gründung der ersten Fachhochschulen vor rund 50 Jahren hat nicht nur die Anzahl der Studierenden stetig zugenommen. Mit ihnen gestiegen sind auch die Anzahl und Vielfalt der Studienangebote, die Qualität der Forschung und Lehre. Dass die meisten Fachhochschulen vor rund zehn Jahren in Hochschulen für Angewandte Wissenschaften umbenannt wurden, macht eines deutlich: Ein Studium ist mehr als nur eine Ausbildung, in der beruflich relevante Qualifikationen erfahrungsbezogen vermittelt werden. Im Fokus der Studienangebote steht vielmehr die Befähigung der Studierenden zum wissenschaftlichen Arbeiten. Studierende sollen lernen, sich zentralen Fragen zu stellen, die sich im Sozial- und Gesundheitswesen oder der Pastoral ergeben. Sie entdecken dabei Wege, sich selbstständig Antworten auf diese Fragen zu erarbeiten und das erworbene Wissen und Können in der Praxis anzuwenden. Mit dieser Grundhaltung wissenschaftlichen Arbeitens und kritisch-reflexiven Forschens qualifizieren sich die Studierenden für eine immer komplexer und anspruchsvoller werdende Berufspraxis.

Zur Bewältigung dieser Herausforderungen muss Hochschule ein Ort sein, an dem Forschung betrieben wird, deren Relevanz sich primär aus ihrem Praxisbezug ergibt. So erleben wir es auch an unserer Hochschule: Wir engagieren uns für eine wissenschaftlich fundierte Praxis, greifen in der Forschung praxisrelevante Fragen auf und setzen in Forschungs- und Entwicklungsprojekten Impulse, um Handlungsmöglichkeiten für die Gestaltung

einer zukunftsrelevanten und zukunftsfähigen Gesellschaft zu erschließen.

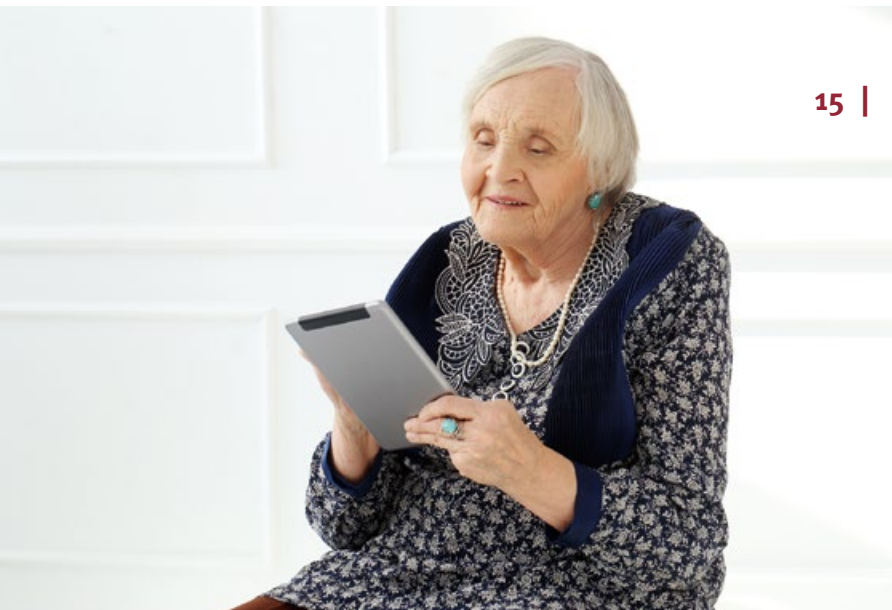
In dem aktuellen Hochschulmagazin berichten wir nun über die konkrete Arbeit an unserem Forschungsinstitut – dem Institut für Angewandte Forschung, IAF. Die detaillierte Vorstellung der laufenden Forschungsprojekte veranschaulicht gut, was Forschung an der KH Freiburg bedeutet.

Selbstverständlich kann man unsere Hochschule nicht auf die Forschung und auch nicht auf das Studium allein reduzieren. Unser Verständnis von Lernen geht weit darüber hinaus. So geschieht Lernen beispielsweise auch in den Initiativen unserer Studierenden. Auf diese sind wir stolz, gerade in einer Zeit, in der die Aktivitäten der Hochschule sonst so stark durch die Pandemie begrenzt wurden. Die studentische Theatergruppe KHotics hat es geschafft, das kulturelle Leben an unserer Hochschule weiterzuführen. Und auch unsere weltweiten Kontakte und Partnerschaften konnten wir aufrechterhalten und sogar ausbauen – allen Widrigkeiten zum Trotz. Lassen Sie uns in diesem Sinne gemeinsam nach vorne blicken.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre und ein gutes, erfolgreiches Sommersemester.

Ihre

Prof.in Dr. Stephanie Bohlen
Rektorin



15 |



17 |

INHALT

■ FORSCHUNG

- 4 **Forschung für das Leben**
Das Institut für Angewandte Forschung (IAF) stellt sich vor
Tjard de Vries, Zofia Malachowska-Thiel
- 8 **»Forschung hält auch unbequeme Antworten bereit«**
Interview mit Prof.in Dr. Ines Himmelsbach
- 10 **Forschungsvielfalt für Zukunftsfragen**
Aktuelle Forschungsprojekte am IAF
- 15 **Mehr Selbstbestimmung und Teilhabe im Alter**
Ein Forschungsprojekt untersucht, wie digitale Bildung für ältere Menschen gelingen kann
Prof. Dr. Michael Doh
- 19 **Mit Würde pflegen und gepflegt werden**
Eine Dissertation über die prekäre Pflegesituation in Privathaushalten
Jasmin Kiekert

■ FORSCHUNG

- 20 **Digitale Spaltung der älteren Generation**
Neue Studie liefert Daten zum Medienverhalten von Senior*innen
Prof. Dr. Michael Doh
- 21 **5 Fragen an Katharina Zschiesche**
Interview mit einer studentischen Hilfskraft
- 22 **Haben Sie schon einmal erwogen, aus der Kirche auszutreten?**
Kompetenzzentrum der KH Freiburg beteiligt sich an Studie
Dr. David Gutmann

■ STUDIUM

- 23 **Bewegungsdiagnostik in der Frühförderung**
Einblicke in ein Lehrforschungsprojekt von Studierenden der Heilpädagogik
Franziska Heinzl Lichtwark



22 |



26 |



■ INTERNATIONALES

- 17 **Lokal studieren – global qualifizieren**
DAAD fördert ein Projekt zu Stärkung der Internationalisierung
Prof.in Dr. Nausikaa Schirilla
- 18 **Hochschule & Internationales**
- 29 **Wenn Angst und Hunger zum Alltag gehören**
Der neu gegründete Verein »Human – you & me e. V.« hilft in Afghanistan
Katja Braun
- 32 **Solidarität mit der Ukraine**
Prof.in Dr. Stephanie Bohlen
Prof.in Dr. Cornelia Kricheldorf

■ PRAXIS

- 25 **Ein Haus für mich**
Ein heilpädagogisches Kunstprojekt für Grundschul Kinder nach der Hochwasserkatastrophe
Prof.in Dr. Monika Wigger

■ HOCHSCHULE

- 28 **How-to »Hochschulleben mitgestalten«**
Eine Anleitung des AStA der KH Freiburg
Viktor Droll
- 30 **Kein Stillstand auf der Bühne**
Studentische Theatergruppe KHotics inszeniert »Andorra«
Laurina Xanthopoulos, Lisa Schrom
- 33 **Kurz gemeldet**
- 35 **Neu berufen an der KH Freiburg**
- 38 **Neue Publikationen**

■ ALUMNI

- 37 **Alumni im Gespräch: Lucas Lacher**

Forschung für das Leben

Das Institut für Angewandte Forschung (IAF) stellt sich vor

Die vielfältigen Forschungsaktivitäten an der Katholischen Hochschule Freiburg entstammen unterschiedlichen Disziplinen und Forschungstraditionen und werden seit 1996 am Institut für Angewandte Forschung (IAF) als zentrale wissenschaftliche Einrichtung der Hochschule gebündelt und koordiniert. Das IAF finanziert sich als In-Institut der KH Freiburg ausschließlich aus Drittmitteln. Die Leitung des IAF hat die Prorektorin für Forschung, Prof.in Dr. Ines Himmelsbach, inne. Derzeit sind 15 wissenschaftliche Mitarbeiter*innen und 11 studentische Hilfskräfte in 15 Forschungsprojekten beschäftigt. 31 Professor*innen gehören den insgesamt drei Forschungsschwerpunkten der Hochschule an: Versorgungsforschung in Gerontologie, Pflege und Gesundheitswesen; Bildung, Sozialisation und Inklusion sowie Religion und Ethik.

Insgesamt stellt sich das thematische Spektrum der Projekte sehr breit dar und reicht von Inklusionsthemen über die Förderung digitaler Kompetenzen hin zu Fragen der akademisierten Pflege oder Hospizarbeit. Aus Forschungsperspektive werden aber auch sozialarbeiterisch relevante Themen wie zum Beispiel Aspekte der Quartiersarbeit und der Paarberatung in Forschungsfragen und -projekten aufgegriffen. Den forschenden Professor*innen, wissenschaftlichen Mitarbeitenden sowie Hilfskräften stehen die Forschungscoordination mit den Mitarbeiter*innen Tjard de Vries und Zofia Malachowska-Thiel sowie die IAF-Assistentin Elisabeth Schätzle unterstützend zur Seite.

Das IAF – Zahlen und Fakten

Die Forschung an der KH Freiburg hat sich in den letzten 15 Jahren stetig weiterentwickelt, sodass zunehmend Erfolge in großen, kompetitiven Förderlinien erzielt werden können, z. B. auf europäischer Ebene HORIZON 2020, EFRE, ESF oder INTERREG und auf nationaler Ebene in Ausschreibungslinien unterschiedlicher Bundesministerien wie dem BMBF, dem BMFSFJ sowie des Landes Baden-Württemberg. Darüber hinaus wird am IAF eine Vielzahl von Projekten durch Stiftungen und Organisationen gefördert, die sich mit Theorie-Praxis-Transfer und der Entwicklung und Evaluation von Praxiskonzepten im Sozial- und Gesundheitswesen beschäftigen. Dieser Theorie-Praxis-Transfer trägt unmittelbar zur

Weiterentwicklung und Qualitätssicherung der Arbeit unserer Kooperationspartner*innen und Auftraggeber*innen bei. Neu gewonnenes Wissen fließt so in die Praxis zurück, trägt zur Aktualisierung von Handlungskonzepten bei und kommt dadurch mittelbar oder unmittelbar den Nutzer*innen zugute.

Insgesamt bearbeitet das IAF derzeit Forschungsprojekte im Umfang von 3,5 Mio. Euro aus eingeworbenen Drittmitteln (Stand: Januar 2022).

Mit Bezug auf die Jahre 2021 und 2022 ergibt sich damit eine Quote an eingeworbenen Mitteln für Forschungsaktivitäten von mehr als 1 Mio. Euro/Jahr und ein Verhältnis von ca. 26.000 Euro/Professor*in pro Jahr.

Fast 70% aller Professor*innen der KH Freiburg sind in den drei Forschungsschwerpunkten versammelt. 30% aller Professor*innen der Hochschule führen aktuell zumindest ein eigenes Forschungsprojekt.

Wissenstransfer durch Forschung

Forschung wird an Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW) bundesweit mehr und mehr zu einer Selbstverständlichkeit und trägt damit heute wesentlich zu deren Attraktivität und Qualität bei. Forschung und Entwicklung sind vor diesem Hintergrund ein wichtiges Kompetenzmerkmal der KH Freiburg, integriert sowohl in die Lehre als auch im Aufgabenspektrum des IAF. Damit verbunden sind Wissenstransfer in die Region, Kooperationen mit Partner*innen aus Wirtschaft und Kommunen sowie die Zusammenarbeit mit anderen Hochschulen im lokalen, bundesweiten und internationalen Rahmen.

Forschung an der KH Freiburg ist auf keine spezifische Form festgelegt, sondern kann vielmehr durch interdisziplinäre, schwerpunktsetzende sowie zukunftsweisende Forschungsfelder charakterisiert werden. Dabei bedient sie sich wissenschaftlicher Ansätze der Sozial-, Geistes- und Gesundheitswissenschaften. Das Spektrum der wissenschaftlichen Aktivitäten ist durch hohe Interdisziplinarität der Forschenden gekennzeichnet. So prägen unterschiedliche, miteinander kombinierbare Varianten das breite Forschungsverständnis der Hochschule und das Arbeiten am IAF:

- empirische Forschung – Entwicklung einer Fragestellung, empirische Beantwortung, Präsentation / Publikation der Ergebnisse
- Interventionsforschung – Entwicklung einer Konzeption von Maßnahmen, Evaluation der Maßnahme, Präsentation sowie Publikation der Ergebnisse
- Begleitforschung und Implementierungsforschung – Beratungs- und Begleitungsprozesse von Organisationen, deren Evaluation sowie Präsentation / Publikation der Ergebnisse
- Grundlagenforschung – Theoretische Auseinandersetzung in einzelnen Disziplinen, Präsentation / Publikation der Ergebnisse
- Literaturrecherche und -publikation – Systematische Literatur- und Rechtsprechungsarbeit, Präsentation / Publikation in Form eines Reviews, einer Metaanalyse

Eine wichtige Rolle spielen auch prozessorientierte Beratungsangebote für soziale Einrichtungen, Organisationen, Städte und Gemeinden. Der rapide gesellschaftliche Wandel führt in sozialen Einrichtungen sowie in Kommunen zu großem Entwicklungsbedarf und Veränderungsdruck, was die beteiligten Akteur*innen vor hohe Anforderungen stellt. Das IAF bewegt sich in diesen Gestaltungs- und Begleitprozessen konsequent und konstant am »Puls der Zeit« und bindet frühzeitig gesellschaftspolitisch relevante Themen mit ein, begleitet und berät die genannten Akteur*innen und unterstützt sie, Ziele zu definieren und adäquate Lösungen zu finden. Im Vordergrund stehen dabei immer die Akteur*innen und eine möglichst ganzheitliche Vorgehensweise. Eine Übersicht der aktuellen Forschungsprojekte finden Sie auf den Seiten 10–14.

Forschungsschwerpunkte

Die oben skizzierte thematische Spannweite der Forschung an der KH Freiburg ist insgesamt in drei zukunftsweisenden Schwerpunkten konzentriert und verleiht ein unverwechselbares Profil. Die Forschungsprojekte an der KH Freiburg greifen Fragen des Strukturwandels in den sozial-caritativen, pflegerischen und pastoralen Diensten auf und entwickeln beispielhafte Modellkonzepte im Umgang mit neuen sozialen und gesellschaftlichen Problemlagen. Alle drei Forschungsschwerpunkte sind in die bundesweite Forschungslandkarte der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) aufgenommen worden und entsprechen damit den von der HRK gesetzten Kriterien im Hinblick auf Einbindung von forschenden Kolleg*innen, Publikationstätigkeit und Dritt-

mitteleinwerbung. Die folgenden drei thematischen Forschungsschwerpunkte haben sich entwickelt:

»Bildung, Sozialisation, Inklusion«

Dieser Bereich beinhaltet Forschung zu Sozialisation, Bildung und Beratung von Jugendlichen und Familien, fördert die Teilhabe im Rahmen Sozialer Arbeit in und mit dem Gemeinwesen (Stadt-/ Quartierentwicklung) sowie bei Benachteiligung und Behinderung sowohl auf der individuellen als auch auf der Mikro-, Meso-, Exo- und Makrosystemebene.

»Versorgungsforschung in Gerontologie, Pflege und Gesundheitswesen«

Im Zentrum stehen aktuelle Entwicklungen in gerontologischen Handlungsfeldern, in Pflege und Gesundheitswesen. Die Projekte umfassen sowohl interdisziplinäre Studien als auch grundlagen- und problemorientierte Forschungsvorhaben, die die Voraussetzung für die Entwicklung und Evaluation innovativer Versorgungskonzepte bilden.

»Religion und Ethik«

Themen dieses Schwerpunkts sind u. a. der gesellschaftliche Wandel und seine Herausforderungen für die organisierte Religion und ihre vielfältigen Ebenen und Formen der Präsenz. Das Forschungsspektrum umfasst Fragen von Ordensgemeinschaften, Kirchengemeinden, Bistumsverwaltungen, kirchlichen Krankenhäusern sowie anderen Einrichtungen und Feldern der Kirchen und ihrer Diakonie und Caritas.

Arbeiten am IAF

Die zunehmende Zahl erfolgreicher Drittmittelanträge in großen Förderlinien sichert längere Laufzeiten in Projekten und damit längere Verträge und bessere Weiterentwicklungschancen für akademische Mitarbeitende. Im Kontext der Forschungsprojekte bietet sich so die Option der Weiterqualifizierung, indem die Durchführung von Promotionsverfahren mit der eigenen Tätigkeit verknüpft werden kann. Derzeit promovieren neun akademische Mitarbeitende an der Hochschule und sechs am IAF, fünf der Promotionen sind unmittelbar an ein aktuelles Forschungsprojekt angebunden. Die thematische Spannweite reicht dabei von heilpädagogischen, gerontologischen bis hin zu sozialarbeiterischen Fragestellungen.

Wissenschaftlicher Nachwuchs

Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses ist ein bedeutendes Anliegen der Arbeit am IAF sowohl im Hinblick auf akademische Mitarbeiter*innen als auch auf studentische Hilfskräfte und ein wichtiges Projekt in der Strategieumsetzung 2025 der KH Freiburg. Studentische Hilfskräfte haben durch die Mitarbeit in Forschungsprojekten die Möglichkeit, erste Erfahrungen im Forschungsbereich zu sammeln und dieses Handlungsfeld als potenziellen Arbeitsbereich kennenzulernen. Daneben sind auch Forschungspraktika eine Möglichkeit für interessierte Bachelor- und Masterstudierende, sich den Forschungsbereich zu erschließen. Zusätzlich bietet das IAF Studierenden der KH die Möglichkeit, bei Interesse und Ideen Abschlussarbeiten im Rahmen von Forschungsprojekten zu verfassen.

Im Kontext der Nachwuchsförderung ist es ein Anliegen, Masterabsolvent*innen die Möglichkeit zur Weiterqualifizierung im wissenschaftlichen Sektor zu ermöglichen. Neben der Möglichkeit, die Promotion mit einer Tätigkeit in einem Forschungsprojekt am IAF zu verbinden, war die Durchführung des kooperativen Promotionskollegs »Versorgungsforschung: Collaborative Care« ein großer Erfolg. Im Rahmen dieses gemeinsamen Vorhabens der Universität Freiburg, der Pädagogischen Hochschule Freiburg sowie der Evangelischen Hochschule und der KH konnten 12 Nachwuchswissenschaftler*innen ihre Promotionen durchführen. Ein Nachfolgeantrag mit dem Titel »Versorgungsforschung: Health Equity« ist derzeit unter Begutachtung des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg (MWK). Zudem besteht die Möglichkeit zu kooperativen und assoziierenden Promotionen mit Universitäten und Pädagogischen Hochschulen in Baden-Württemberg.



Die Möglichkeit der Assoziierung für HAW-Professor*innen ist im Landeshochschulgesetz festgeschrieben. Die jeweiligen Universitäten in Baden-Württemberg haben spezifische Assoziierungssatzungen erlassen, mithilfe derer sich die HAW-Professor*innen auch den Status einer Erstbetreuung ermöglichen können. Weitere Informationen zur Promotion an einer HAW sowie ein Netzwerk und regelmäßige Workshops für Doktorand*innen bietet die Servicestelle Forschung & Transfer des HAW BW e.V. Derzeit befindet sich das Promotionsrecht an HAWen im politischen Diskurs. Die Entwicklungen hierzu werden Promotionen an HAWen in Baden-Württemberg in den kommenden Jahren weiter ermöglichen.

Forschungskoordination

Die Forschungskordinator*innen sorgen dafür, dass jedes IAF-Mitglied eine optimale Unterstützung bekommt, um seine*ihre forschenden Tätigkeiten so gut wie möglich ausüben zu können. Zu den Aufgaben der Forschungskoordination gehören u. a. Erstellung und Pflege der Forschungsinfrastruktur, Drittmittelakquise, Unterstützung der Forschenden bei der Antragstellung, Projektverwaltung sowie (gemeinsam mit der Abteilung Wirtschaft und Finanzen) Projektcontrolling. Ziel ist es, die forschenden Professor*innen bei der Antragsstellung sowie der Akquise neuer Projekte bestmöglich zu unterstützen und die Zugänge zu deutschen und internationalen Drittmittelsystemen zu erleichtern. Die forschenden Professor*innen können zudem auf ein differenziertes Forschungsunterstützungssystem zurückgreifen, das u. a. Möglichkeiten von Deputatsnachlass, Forschungssemestern, Geldern aus dem Forschungsfonds u. ä. beinhaltet. Die Forschungskordinator*innen übernehmen auch die Kommunikation mit Förderorganisationen in allen Angelegenheiten und sorgen für eine gute Vernetzung des IAF mit wichtigen forschungsrelevanten Institutionen auf der lokalen und nationalen Ebene. Sie sind erste Anlaufstelle nicht nur für IAF-Mitglieder, sondern auch für alle KH-Angehörigen, die ein Anliegen zur Arbeit und den Aufgabenbereichen im IAF haben.

Internationalisierung

Aktuell konzentrieren sich die Forschungsaktivitäten hauptsächlich auf die lokale oder nationale Ebene und nur wenige Projekte werden in einem internationalen Forschungsumfeld durchgeführt. Während auf der Ebene des Studierendenaustauschs und der Lehre sowie bei den individuellen Kontakten des Lehrpersonals die internationalen

Aktivitäten gut bis sehr gut entwickelt sind, ist die Strukturierung und Förderung der Internationalisierung im Forschungsbereich die nächste Aufgabe der strategischen Entwicklung der KH Freiburg. Für die Maßnahmen rund um diese Internationalisierung der Forschung stehen im neu akquirierten Projekt »**QISS: Querschnittsaufgabe Internationalisierungsstrategie sichern**« Gelder des DAAD zur Verfügung. (Detaillierte Infos zu diesem Projekt finden Sie auf Seite 16). Die bevorstehenden Aufgaben beinhalten internationale Antragstellung, die Etablierung einer Hochschulbibliografie, die Vorbereitung des IAF-Internetauftrittes in englischer Sprache sowie die Etablierung nachhaltiger Strukturen für internationale Forschungspraktika. Die strategische und operative Entwicklung des IAF schreitet dynamisch voran und zeigt Wege, auf denen die Forschungsaktivitäten der KH Freiburg sehr bald internationale Dimension erreicht haben.

Strategische Entwicklungen der nächsten Jahre

Unter Einbindung der Gremien der Hochschule, insbesondere auch der Senatskommission Forschung, wurden mit Blick auf die Strategie 2025 zwei Themen identifiziert: Einerseits die Nachwuchsförderung von Studierenden bis hin zur Erstberufung und andererseits die Internationalisierung unserer Hochschule im Bereich der Forschung. Die Strategiejumsetzung dieser beiden Themen hat im Jahr 2022 begonnen. Für den Bereich der Nachwuchsförderung sind hier ein Konzept zur Nachwuchsförderung mit Ausbau der Stellen für wissenschaftlichen Nachwuchs und die Ermöglichung von Forschungspraktika angedacht. In Bezug auf Internationalisierung stehen internationale Sichtbarkeit sowie Kompetenzaufbau zu internationalen Antragsstellungen im Fokus.



Zofia Malachowska-Thiel und **Tjard de Vries** sind Forschungskordinator*innen am IAF der KH Freiburg. Sie unterstützen die forschenden Professor*innen der Hochschule bei der Akquise von Drittmitteln, der Antragstellung sowie dem Projektmanagement.



Sie stehen zudem allen Akademischen Mitarbeitenden und studentischen Hilfskräften am IAF unterstützend zur Seite und sorgen für den Ausbau der Forschungsinfrastruktur an der KH Freiburg. Zusätzlich dazu sind sie jeweils mit weiteren Stellenanteilen in drittmittelgeförderten Forschungs- bzw. Hochschulentwicklungsprojekten tätig.

»Forschung hält auch unbequeme Antworten bereit«

Die Leiterin des Instituts für Angewandte Forschung
Prof.in Dr. Ines Himmelsbach im Interview.

Frau Himmelsbach, im Wissenschaftsbarometer 2021 stimmt die Hälfte der Befragten der Aussage zu, dass Wissenschaftler*innen zum Wohle der Gesellschaft arbeiten. Tragen auch die Forschungsprojekte des IAF zur Lösung gesellschaftlicher Themen und Herausforderungen bei?

Es ist mir zu ausschließlich gedacht, nur vom Wohl der Gesellschaft zu sprechen. Denn diese Sicht lässt Verkürzungen zu wie »Wenn es nicht zu meinem Wohle ist, dann ist es keine Forschung«, aber Forschung hält zuweilen auch unbequeme Antworten parat. Zudem umfasst unsere Forschung noch mehr Dimensionen und ist dabei zuallererst dem Forschungsgegenstand an sich verpflichtet, nicht der Gesellschaft. Im Feld, in dem sich unsere Hochschule bewegt, werden aber in der Tat fast all diese Forschungsgegenstände immer direkt aus Fragen der Gesellschaft heraus generiert. Der Vorteil an Hochschulen für Angewandte Wissenschaften liegt genau in dieser Interdisziplinarität: Wir analysieren gesellschaftliche Herausforderungen aus unterschiedlichen Perspektiven und bieten damit Lösungsansätze auch für ganz aktuelle gesellschaftliche Themen.

Können Sie dafür Beispiele aus aktuellen Forschungsprojekten nennen?

Ein Thema ist der Umgang mit dem Megatrend Digitalisierung für Zielgruppen, die in diesem Diskurs häufig vergessen werden: Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen im Projekt *Teilhabe Digital* oder im Projekt *DiBiWohn* ältere Menschen, die bereits Unterstützungsbedarf, beispielsweise im betreuten Wohnen oder im Pflegeheim haben. Das Projekt *(AP)² CARITAS* stellt sich Fragen der Professionalisierung der akademisierten Pflege insbesondere im Bereich der Altenhilfe und auch das sehr partizipative Projekt *IDEA* greift aktuelle gesellschaftliche Debatten auf.

Im September 2020 sind aus dem ehemaligen Institut für Angewandte Forschung, Entwicklung und Weiterbildung zwei eigenständige Institute entstanden: Das IAF mit dem Schwerpunkt Forschung und das IWW für Weiterbildungen. Inwiefern hat diese neue Struktur die Arbeit am IAF verändert?

Die veränderte Organisationsstruktur hat sehr viel Entwicklungspotenzial freigesetzt und ermöglicht eine Fokussierung auf die jeweiligen Kernbereiche.

Mit der organisatorischen Trennung war auch die Schaffung eines neuen Prorektorats Weiterbildung verbunden, das explizit die Stärkung der Weiterbildungen in den Blick nimmt, während wir am IAF nun all unsere Kräfte ausschließlich in die Forschung stecken können. Beide Bereiche wurden damit inhaltlich gestärkt, aber die Synergien zwischen den Instituten können trotzdem weiterhin genutzt werden.

Welche Synergien fließen denn zwischen Forschung und Lehre? Wie profitieren die Studierenden von der Arbeit des IAF?

Forschungsprojekte der Professor*innen werden in Lehrveranstaltungen zum Thema gemacht und aktualisieren und bereichern damit das Studium. Eigene Projekte sind ganz anders vermittelbar als ausschließlich die Rezeption der Arbeiten anderer. Es wird deutlich, dass durch Projekte immer wieder neue Fragen entstehen und um die Deutung von Ergebnissen gerungen werden muss. Liest man eine abgeschlossene Studie, entsteht oft ein zu absolutes Bild. Aktuell beschäftigen wir in Forschungsprojekten rund 15 studentische Hilfskräfte. Die Studierenden können durch diese Mitarbeit in Forschungsprojekten über ihre Lehrveranstaltungen hinaus erleben, was Forschung in Feldern des Sozialen, der Gesundheit und der Angewandten Theologie bedeutet. Letztendlich entsteht durch diese Beschäftigung auch ein Einblick in das wissenschaftliche Berufsfeld und damit eine Option für einen möglichen eigenen Karriereweg.

Sie betonen häufig, dass Ihnen diese Nachwuchsförderung besonders am Herzen liegt. Was unternimmt das IAF noch in dieser Richtung?

Ich möchte gerne Menschen für den Beruf des*der Hochschullehrenden begeistern. Es freut mich deshalb sehr, dass gerade sechs Promovierende am IAF in laufenden Projekten beschäftigt sind. Das sind so viele wie nie zuvor und das ist eine gute Zahl für eine kleinere Hochschule wie unsere. Wir wollen diesen Karriereweg aber noch weiter ausbauen und haben deshalb im Rahmen der strategischen Ziele der Hochschule zukunftsweisende Entwicklungsperspektiven für die Nachwuchsförderung entworfen. Wir wollen bessere Karriereoptionen schaffen, anstatt nur den universitären Mittelbau zu kopieren, und wir untersuchen, ob es eine HAW-spezifische

Karriere geben kann. Brauchen wir ein neues Profil von Nachwuchswissenschaftler*innen, die Praxis und Forschung besonders gut miteinander vereinbaren können, die offen für Diskurse mit anderen Disziplinen sind? Außerdem bereiten wir uns darauf vor, dass Hochschulen für Angewandte Wissenschaften in Baden-Württemberg in Kürze das Promotionsrecht erhalten werden.

Am IAF promovieren und forschen überdurchschnittlich viele weibliche Mitarbeitende und über die Hälfte der forschenden Professor*innen sind Frauen. Gleichzeitig gibt es kaum Forschende mit eigener oder familiärer Migrationsgeschichte. Welche Bedeutung hat für Sie Diversität in der Forschung?

Ich denke Diversität analog zu Interdisziplinarität und die finde ich sehr wichtig. Ein Forschungsprojekt gewinnt sehr durch die Perspektivenvielfalt der Forschenden, denn nur so kann es in seiner Ganzheit beschrieben, eingeordnet und verstanden werden. Unsere Hochschule wird auch dadurch diverser werden, dass wir unsere Forschung internationalisieren und damit neue Themen und Zielgruppen erschließen.

Interview: Astrid Spüler

Prof.in Dr. Ines Himmelsbach studierte Erziehungswissenschaften und Romanistik an den Universitäten Heidelberg und Frankfurt. Sie wurde zum Thema »Altern zwischen Kompetenz und Defizit« am Institut für Erziehungswissenschaften der Goethe-Universität Frankfurt am Main promoviert. 2014 übernahm sie die Professur für Soziale Gerontologie an der Katholischen Hochschule Freiburg. Sie ist an der Universität Heidelberg assoziiert und erhielt für ihre Forschung verschiedene Preise, darunter den Preis der Wilhelm-Woort-Stiftung für Angewandte Alterswissenschaften (2015). Seit September 2020 hat sie an der KH Freiburg die Leitung des Instituts für Angewandte Forschung (IAF) inne und ist Prorektorin für Forschung.



Woran wird geforscht an der KH Freiburg? Wer sind die Akteur*innen und Fördergeber, die Drittmittel für die Forschung bereitstellen? Auf diesen Seiten erhalten Sie Einblick in aktuelle Forschungsprojekte des Instituts für Angewandte Forschung der KH Freiburg.

Forschungsvielfalt für Zukunftsfragen

Aktuelle Forschungsprojekte
am IAF



Forschungsschwerpunkt

Versorgungsforschung in Gerontologie, Pflege und Gesundheitswesen

**(AP)² Caritas – Akademische Pflege und erweiterte
Pflegepraxis in der ambulanten und stationären
Altenhilfe der Caritas**

Leitung: Prof.in Dr. Nadine Konopik,
Prof.in Dr. Mirella Cacace
Mitarbeitende: Katharina Hartmann
Förderinstitution: Ministerium für Soziales, Gesund-
heit und Integration des Landes
Baden-Württemberg
Projektlaufzeit: 2021 bis 2023
Fördersumme: 108.324,44 EUR

Das Projekt verfolgt das Ziel, Kriterien zukünftiger Aufgaben- und Verantwortungsbereiche akademisch ausgebildeter Pflegefachpersonen in der ambulanten und stationären Langzeitpflege sowie im Quartier herauszuarbeiten. Darüber hinaus sollen vertragliche, leistungs- und ordnungsrechtliche Rahmenbedingungen definiert werden und Empfehlungen für den Einsatz von akademisch ausgebildeten Pflegefachpersonen ausgesprochen werden. Es handelt sich hier um ein Kooperationsprojekt mit dem Caritasverband der Erzdiözese Freiburg e. V., der Diözesanen Arbeitsgemeinschaft Altenhilfe, Hospizarbeit und Pflege (DiAG) sowie der Hochschule Furtwangen.

AQuiLa 2 – Aufbau von Quartiersansätzen für stationäre Einrichtungen der Langzeitpflege

Leitung:	Prof.in Dr. Ines Himmelsbach und Prof.in Dr. Nadine Konopik
Mitarbeitende:	Jasmin Kiekert, Katharina Hartmann, Birgit Krötz
Förderinstitution:	Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration des Landes Baden-Württemberg
Projektlaufzeit:	2021 bis 2022
Fördersumme:	283.864 EUR

AQuiLa 2 ist ein Anschlussprojekt von »AQuiLa 1«, das an dessen Ergebnisse anknüpft und beabsichtigt, eine zukunftsorientierte, inklusive Altenplanung in Baden-Württemberg auf Quartierskonzepte mit stationären Pflegeeinrichtungen zu erstellen und dabei Bürger*innen und einschlägige Akteur*innen im Quartier einzubinden. Hierbei wird im Projekt mit Zukunftswerkstätten, Fokusgruppen und Feedback-Interviews gearbeitet, mit deren Hilfe Best-Practice-Beispiele erarbeitet und Handlungsempfehlungen abgeleitet werden sollen.

DiBiWohn – Digitale Bildungsprozesse für ältere Menschen in seniorenspezifischen Wohnformen der institutionalisierten Altenhilfe (Teilprojekt 2)

Leitung:	Prof. Dr. Michael Doh
Mitarbeitende:	David Leopold, Mario Jokisch, Linda Goebel
Förderinstitution:	Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)
Laufzeit:	2020 bis 2025
Fördersumme:	765.655,98 EUR

Dieses zweite Teilprojekt beinhaltet einen quantitativen Forschungsfokus und mediengerontologische Forschungsinhalte, bspw. in Bezug auf die Digitalisierung von Einrichtungen der Altenhilfe und deren Bewohnerschaft.



DiBiWohn – Digitale Bildungsprozesse für ältere Menschen in seniorenspezifischen Wohnformen der institutionalisierten Altenhilfe (Teilprojekt 1)

Leitung:	Prof.in Dr. Ines Himmelsbach
Mitarbeitende:	Christina Klank, Tjard de Vries
Förderinstitution:	Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)
Laufzeit:	2020 bis 2025
Fördersumme:	670.181,99 EUR

Verbundforschungsprojekt mit den Universitäten Ulm und Heidelberg, der Evangelischen Heimstiftung und der Stiftung MedienKompetenz Forum Südwest mit dem Ziel, individuelle Bildungs- und Mediatisierungsprozesse im höheren und hohen Alter und ihren Rückwirkungen auf Bildungsbiografie, Identitätsarbeit, Lebenswelt und sozialer Teilhabe im Kontext seniorenspezifischer Wohnformen der institutionalisierten Altenhilfe zu untersuchen. Dieses erste Teilprojekt beinhaltet bildungsbiographische und sozialräumliche Grundlagenforschung und einen qualitativen Forschungsfokus, bspw. in Bezug auf die Bildungsbiographien der Techniknoviz*innen und -begleiter*innen, die am Verbundforschungsprojekt partizipieren.

Psychotherapie im Gehen in der Natur mit an Depression erkrankten Patient*innen

Leitung:	Prof. Dr. habil. Eric Pfeifer
Förderung durch:	Forschungsfonds der Katholischen Hochschule Freiburg
Laufzeit:	2021 bis 2022

In der Pilotstudie, die in Kooperation mit der Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie des Universitätsklinikums Freiburg durchgeführt wird, wird Psychotherapie im Gehen in der Natur im Sinne eines »Walk-and-Talk«-Angebots als schulübergreifende psychotherapeutische Behandlung auf Stationen der Klinik untersucht. Es handelt sich dabei um die erste derartige Studie, die das Thema als komplementäres Element im Spektrum des Behandlungsangebots bei an Depressionen erkrankten Patient*innen einer psychosomatischen Klinik beforcht. Ein Seitenstrang der Studie beinhaltet zudem die Validierung zweier englischsprachiger Messinstrumente in deutscher Sprache mittels Online-Validierungsstudie (in Kooperation mit dem Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene Freiburg – IGPP).



Kommunale Projekte

Im Zuge des demografischen Wandels stehen immer mehr Kommunen und Gemeinden vor der grundsätzlichen Frage, wie sich die eigene Bürgerschaft entwickelt, welche Bedarfe zukünftig gerade im Hinblick auf die älter werdende Gesellschaft entstehen und was für Maßnahmen notwendig werden. Das IAF unterstützt, berät und begleitet seit längerem kommunale sowie bürgerschaftliche Akteur*innen bei solchen Prozessen auf dem Weg zu neuen zivilgesellschaftlichen Perspektiven auf kommunaler Ebene. Dabei greift es auf einen großen Erfahrungsschatz zurück. So wurden in den vergangenen Jahren beispielsweise zahlreiche Bedarfserhebungen älterer Bürger*innen in Freiburger Stadtteilen und Umlandgemeinden erfolgreich durchgeführt.

Gut alt werden in Gottenheim

Leitung: Prof.in Dr. Ines Himmelsbach,
Prof.in Dr. Cornelia Kricheldorff
Auftraggeber: Gemeinde Gottenheim
Laufzeit: 2021 bis 2022

Das IAF begleitet und moderiert in der Gemeinde Gottenheim den Gestaltungs- und Entwicklungsprozess einer ambulant betreuten Pflegewohngruppe von fachlicher und wissenschaftlicher Seite und be-

rät bei der Einbindung der Akteur*innen aus der Gottenheimer Bürgerschaft in diesen Prozess, damit die aktuell und künftig Interessierten, Professionellen, freiwillig engagierten und familiären Akteur*innen einbezogen werden. So kann dazu beigetragen werden, dass die Pflegewohngruppe ihren Platz im Ortsgefüge findet und gleichzeitig dort auch auf einen breiten Konsens stößt.

Gut leben und älter werden in Beiertheim-Bulach

Leitung: Prof.in Dr. Ines Himmelsbach,
Prof.in Dr. Cornelia Kricheldorff
Auftraggeber: Stadt Karlsruhe (Förderung über die Allianz für Beteiligung e. V.)
Laufzeit: 2021 bis 2022

In diesem Projekt begleitet das IAF einen Entwicklungs- und Gestaltungsprozess im Karlsruher Stadtteil Beiertheim-Bulach, der bürgerschaftlich orientiert ist. In den beiden ehemals selbstständigen Gemeinden Beiertheim und Bulach, die nun einen Stadtteil bilden, wird beabsichtigt, durch eine exemplarische und modellhafte soziale Quartiersentwicklung im Kontext des demografischen Wandels innovative Ideen zu entwickeln, die in der Folge Transfercharakter in Form und Prozess für die Stadt Karlsruhe und ihre 27 Stadtteile haben. Darüber hinaus werden stadtteilübergreifend zukunftsfähige Rahmenbedingungen für Fragestellungen von »guter Pflege im Quartier« und »neuen Wegen offener Altenarbeit« geschaffen. Zudem werden u. a. Lernwerkstätten mit Karlsruher Bürger*innen und Akteur*innen durchgeführt.

Pfaffenweiler 2030 – eine Gemeinde mit Lebensqualität für alle Generationen

Leitung: Prof.in Dr. Ines Himmelsbach,
Prof.in Dr. Cornelia Kricheldorff
Auftraggeber: Gemeinde Pfaffenweiler (Förderung über die Allianz für Beteiligung e. V.)
Laufzeit: 2021 bis 2022

Im Projekt wird ein umfassender Entwicklungs- und Gestaltungsprozess in der Gemeinde Pfaffenweiler wissenschaftlich und bürgerschaftlich orientiert begleitet. In diesem Partizipationsprozess werden gemeinsam mit Bürgerschaft, den Gemeinderät*innen und sonstigen Interessensvertreter*innen künftig relevante Wohn- und Lebensformen im Alter, nach-

haltige Strukturen im sozialen Miteinander und Fragen der Generationengerechtigkeit thematisiert. Das IAF führt zu diesem Zweck eine Befragung aller Haushalte in Pfaffenweiler durch und begleitet bzw. moderiert im Sinne des Beteiligungsprozesses vier thematische Workshops, mit denen die nächsten Schritte für ein gutes Leben für alle Generationen in der Gemeinde erarbeitet werden sollen.

Seidenfaden – Miteinander verwoben und vernetzt

Leitung: Prof.in Dr. Ines Himmelsbach,
Prof.in Dr. Cornelia Kricheldorf
Auftraggeber: Stadt Offenburg (Förderung über
die Allianz für Beteiligung e.V.)
Laufzeit: 2021 bis 2023

Ziele des Projekts sind, die Vernetzung der Bewohner*innen des neuen Offenburg Quartiers Seidenfaden untereinander zu ermöglichen sowie deren Integration in den bestehenden Stadtteil zu fördern. Zudem soll das Gesamtvorhaben bürgerschaftliches Engagement aller Generationen für das Quartier anregen. Das IAF übernimmt hier die wissenschaftliche und bürgerschaftlich orientierte Begleitung des Gestaltungs- und Entwicklungsprozesses. Dabei werden insbesondere die städtischen Akteur*innen beraten und bei der Durchführung des Projekts unterstützt.

Wissenschaftliche Begleitung des Pilotprogramms »Sterben, wo man lebt und zu Hause ist«

Leitung: Prof.in Dr. Ines Himmelsbach
Mitarbeitende: Lara Graupner, Willi Gertsen
Auftraggeber: Bundesministerium für Familie,
Senioren, Frauen und Jugend
Laufzeit: 2021 bis 2024
Fördersumme: 381.270 EUR

Es handelt sich hier um ein Forschungsprojekt im Sinne eines Metavorhabens, das ein deutschlandweites Pilotbauprogramm unterschiedlicher Hospizeinrichtungen wissenschaftlich begleitet und insbesondere die konzeptuelle Arbeit im Rahmen der jeweiligen Einrichtungen beschreibt, begleitet und fachlich sowie konzeptionell mit vorantreibt. Ein besonderes Augenmerk liegt auf der wissenschaftlichen Begleitung der Verknüpfung der Hospizarbeit mit Quartiersansätzen und den Herausforderungen sowie Möglichkeiten, die darin bestehen.



Forschungsschwerpunkt

Bildung, Sozialisation und Inklusion

Effektivität von Paarberatung im Kanton Zürich – Evaluation

Leitung: Prof. Dr. Christian Roesler
Förderinstitution: Ökumenischer Verein für
Paarberatung und Mediation im
Kanton Zürich e.V.
Laufzeit: 2019 bis 2022

Ziel des Projektes ist es, die Wirksamkeit der Paarberatung, die der Auftraggeber im Kanton Zürich anbietet, hinsichtlich der Verbesserung der Beziehungsqualität und der Erhöhung der Beziehungsstabilität in einem naturalistischen Setting zu erfassen. Die Studie beabsichtigt, zur Erhöhung der Erkenntnisse über die Wirksamkeit von Paarberatung unter realen Praxisbedingungen beizutragen.

IDEA – Inklusives Digitales Erinnerungsarchiv: Migrantinnengeschichte als Teilhabe

Leitung: Prof.in Dr. Nausikaa Schirilla
Mitarbeitende: Birgit Heidtke, Myriam Alvarez
Förderinstitution: Bundesministerium
für Bildung und Forschung
Laufzeit: 2019 bis 2022
Fördersumme: 309.931,41 EUR

Im Projekt IDEA wird ein partizipatives digitales Archiv aufgebaut, das Migrantinnen dazu befähigen will, ihre Geschichte mit der Methode von Oral



History zu erfassen und öffentlich sichtbar zu machen. Das Projekt adressiert dabei politisch und gesellschaftlich aktive Migrantinnen und will sie sowohl als Zeitzeuginnen als auch als Multiplikatorinnen gewinnen. Im Projekt werden die Geschichten von Migrantinnen als aktive Bürgerinnen rekonstruiert, veröffentlicht und verlässlich archiviert. Migrantinnen sollen als Akteurinnen an der Überlieferung und gesellschaftlichen Repräsentation ihrer Geschichte teilhaben. Das partizipative Forschungsvorhaben wird im Verbund mit der Hochschule Furtwangen und der Feministischen Geschichtswerkstatt Freiburg e. V. realisiert.

InstAgT – Individuelle soziotechnische Arrangements für die gesellschaftliche Teilhabe von Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen

Leitung: Prof. Dr. Gregor Renner,
Prof. Dr. Florian Kiuppis
Mitarbeitende: Theresa Etges, Verena Wahl
Förderinstitution: Bundesministerium
für Bildung und Forschung
Laufzeit: 2019 bis 2023
Fördersumme: 684.363,54 EUR

Zusammen mit Projektpartner*innen der Hochschulen Furtwangen und Karlsruhe werden Strategien und praktisch-organisatorische Lösungen entwickelt, die Menschen mit kognitiven Funktionsbeeinträchtigungen, ihre Angehörigen und Betreuungspersonen dazu befähigen sollen, sich neue Technologien in individuellen soziotechnischen Arrangements anzueignen. Damit soll eine verbesserte selbstständige und selbstbestimmte Teilhabe am Leben in der Gesellschaft für Menschen mit kognitiven Funktionsbeeinträchtigungen (insbesondere sog. geistiger Behinderung) ermöglicht werden.

Strukturelle Traumanalyse

Leitung: Prof. Dr. Christian Roesler
Förderinstitution: Susan Bach Stiftung
Laufzeit: 2022

Im Fokus des Erkenntnisinteresses steht die Bedeutung von Träumen für den psychotherapeutischen Prozess. Die Methodik der Strukturalen Traumanalyse stellt hierbei einen Versuch dar, eine systematische wissenschaftliche Methode zu kreieren, mit

der Bedeutungsstrukturen in Träumen und die Sinnstrukturen ganzer Traumserien identifiziert werden können. Ziel des gesamten Forschungsvorhabens ist es, ein Korpus an Traumserien zu sammeln, mit der Methode der Strukturalen Traumanalyse zu untersuchen und so Erkenntnisse über überindividuelle Muster von Traumstrukturen und deren Zusammenhang mit psychotherapeutischen Verläufen zu gewinnen.

Vergleich der Wirksamkeit von Emotionsfokussierter Paartherapie und Systemischer Paartherapie in der Praxis

Leitung: Prof. Dr. Christian Roesler
Förderinstitution: Heidehof Stiftung
Laufzeit: 2021 bis 2023

Im Projekt werden die Emotionsfokussierte Paartherapie und die Systemische Paartherapie in ihrer Anwendung unter Alltagsbedingungen in Hinsicht auf ihre Wirksamkeit auf Paare mit hoher Belastung miteinander verglichen. Ließe es sich hier zeigen, dass Emotionsfokussierte Paartherapie im Vergleich signifikant höhere Besserungsraten auch bei stärker belasteten Paaren erbringt als ein etabliertes Standardverfahren wie Systemische Paartherapie, dann ließe sich in Zukunft die Versorgung von belasteten Paarbeziehungen in Deutschland verbessern.

Wissenschaftliche Begleitung des Pilotprojekts »Lotsenportal«

Leitung: Prof. Dr. Christian Roesler
Förderinstitution: Diözesanstelle Ehe, Familien- und Lebensberatung des Erzbistums Freiburg
Laufzeit: 2021 bis 2023

Das Projekt zielt darauf ab, ein digitales Lotsenportal zu initiieren, das Paaren eine schnelle Einschätzung ermöglicht, ob präventive Angebote (universell zur Stärkung der Beziehung bzw. selektiv für Risikogruppen) in ihrer individuellen Situation nützlich sind oder ob aufgrund der Belastung eher Paar- bzw. Einzelberatung notwendig ist. Darüber hinaus können Paare über das zu entwickelnde Lotsenportal Informationen zu präventiven Angeboten und Maßnahmen sowie niederschwellig einen Zugang zu Beratung erhalten.

Mehr Selbstbestimmung und Teilhabe im Alter

Ein Forschungsprojekt untersucht, wie digitale Bildung für ältere Menschen gelingen kann

Das interdisziplinäre Verbundprojekt DiBiWohn »Digitale Bildungsprozesse für ältere Menschen in seniorenspezifischen Wohnformen der institutionalisierten Altenhilfe« umfasst grundlagen- und anwendungsbezogene Forschungsschwerpunkte in Bereichen der empirischen Bildungsforschung, Gerontologie und Medienpädagogik. Es richtet sich an einen Personenkreis, der bislang von Bildungs- und Digitalisierungsangeboten unzureichend erschlossen wurde: Ältere Menschen, die in seniorenspezifischen Wohnformen der institutionalisierten Altenhilfe leben.

Forschungsschwerpunkte umfassen zum einen bildungstheoretische Forschungsinhalte, die sich auf grundlegende Fragen zu (digitalen) Bildungsprozessen im höheren und hohen Alter beziehen und hierzu Rückwirkungen und Korrelate auf die Bildungs-, Medien- und Technikbiographie, auf Identitätsarbeit und auf Lebenswelt untersuchen. Zum anderen stehen bildungspraktische Forschungsinhalte im Fokus, die sich auf die Entwicklung und Gestaltung von informellen und non-formalen digitalen Bildungsformaten im Alter richten.

Mittels partizipativer Methoden und eines Begleitungskonzepts sollen für diese technikunerfahrene Zielgruppe digitale Zugänge wie Tablets und Internet erschlossen und sowohl Bildungsangebote wie auch Teilhabe- und Teilgabeangebote im Sozialraum entwickelt werden. Darüber hinaus gilt es speziell für das digitale Ehrenamt im Alter (Technik- und Lernbegleitende) digitale Formate zur Vernetzung und Weiterbildung (z. B. Online-Plattformen) zu untersuchen und zu implementieren.

Das Forschungsprojekt startet zunächst in Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz an strukturstarken Standorten der Praxispartner und vorrangig in Betreuten Wohnanlagen mit integrierten Pflegeangeboten. Die Forschungsbefunde und die daraus entwickelten Bildungs- und Handlungskonzepte münden (nach drei Jahren) in ein Transferkonzept, das bundesweit auf weitere Wohnformen von Trägern der Altenhilfe (insbesondere ambulante und stationäre Pflege) skaliert werden soll und hierbei auch weitere Bildungsträger (z. B. Volkshochschulen, Senioren-Universitäten) einbeziehen möchte. Das Forschungsprojekt hat eine Laufzeit von fünf Jahren (09/2020–08/2025) und wird gefördert

durch den Forschungsschwerpunkt »Digitalisierung im Bildungsbereich« des BMBF-Rahmenprogramms Empirische Bildungsforschung. Das Fördervolumen beträgt 2,7 Millionen Euro, davon 1,4 Millionen Euro für das IAF an der Katholischen Hochschule Freiburg.

Verbundpartner sind neben der Katholischen Hochschule Freiburg das Zentrum für Allgemeine Wissenschaftliche Weiterbildung (ZAWiW) der Universität Ulm, die Stiftung MedienKompetenz Forum Südwest (MKFS) in Ludwigshafen und die Evangelische Heimstiftung GmbH Stuttgart. Die Verbundleitung hat Prof. Dr. Michael Doh inne. Er verantwortet zusammen mit den Akademischen Mitarbeiter*innen David Leopold, Dr. Mario Jokisch und Linda Göbl das Teilprojekt »Mediengerontologische Forschung«. Ein weiteres Teilprojekt »Bildungsbiographie- und Sozialraumforschung« leitet Prof.in Dr. Ines Himmelsbach, gemeinsam mit den Akademischen Mitarbeiter*innen Christina Klank und Tjard de Vries.

Teilprojekt »Bildungsbiographie- und Sozialraumforschung«

Im Fokus dieses Projekts stehen bildungstheoretische Grundsatzfragen, wie z. B. die Erfassung (digitaler) Bildungs- und Aneignungsprozesse mit biographischen und problemzentrierten Interviews bei Bewohner*innen aus seniorenspezifischen Wohnformen. Zudem werden im Projektverlauf Aspekte sozialer Teilhabe beleuchtet und der Effekt der



Im Juli 2021 fand ein Verbund- und Beiratstreffen an der Universität Heidelberg statt.



entwickelten Bildungsformate auf sozialräumlicher Ebene analysiert. Zudem übernimmt dieses Teilprojekt im Gesamtprojekt die Koordination der qualitativen Methoden und Prozessabläufe.

Im Rahmen des Teilprojekts entstehen zwei Doktorarbeiten von Akademischen Mitarbeiter*innen am IAF: der Gerontologe und Sozialarbeiter Tjard de Vries promoviert zur »Identitätsarbeit älterer Menschen in einer digitalisierten Welt« und die Bildungswissenschaftlerin Christina Klank zu »Offliner sein – Offliner bleiben?«.

Die Datenerhebung zu den Bildungsbiographien hat im Frühjahr 2021 begonnen und die ersten Auswertungen finden derzeit statt. Bis zum Ende des Jahres 2022 sollen ca. 40 von angestrebten 70 Bildungsbiographien erhoben werden. Die Auswertungen konzentrieren sich vor allem auf die Gestaltung erster Fallporträts und die Rekonstruktion der gesamten Bildungsbiographie mit der Frage, wie sich dort insbesondere die Selbstdefinition des Offliner-Seins einwebt. Für den Teilbereich der Sozialraumanalyse sind in diesem Jahr die Entwicklung der Instrumente und erste Datenerhebungen geplant.

Teilprojekt »Mediengerontologische Forschung«

Im Fokus steht zum einen Grundlagenforschung in Bezug auf die Digitalisierung von Einrichtungen der Altenhilfe und deren Bewohnerschaft und in Bezug auf das »Digitale Ehrenamt« im Alter (u. a. digital literacy). Zum anderen sollen in beiden Personengruppen der Techniknoviz*innen und Technikbegleitenden Wirkeffekte und Mediatisierungsprozesse (u. a. soziale Teilhabe, bürgerschaftliche Partizipation, Obsoleszenz, Selbstwirksamkeit, Altersbild, Lebenszufriedenheit) infolge des partizipativ angelegten Begleitungskonzepts längsschnittlich untersucht werden. Im Verbundprojekt übernimmt es die

Koordination der quantitativen Methoden und Prozessabläufe. Neben dem Pflegewissenschaftler David Leopold (»Habitus und Digitalisierung im hohen Alter«) strebt auch die Gesundheitswissenschaftlerin Linda Göbl eine Promotion an (»Digitale Gesundheitskompetenz im Alter«).

Im Rahmen des Teilprojekts starteten im Frühjahr 2021 drei quantitative Basisstudien, die derzeit ausgewertet und publiziert werden sollen: So wurden onlinebasiert 133 Leitungskräfte aus Einrichtungen des Betreuten Wohnens und der stationären Altenpflege zum Grad der Digitalisierung ihrer Einrichtungen befragt. Parallel wurden über 100 Personen aus Einrichtungen des Betreuten Wohnens – vorrangig aus der Ev. Heimstiftung BW – mittels Telefonbefragung zu deren (digitalen) Mediennutzung, digitalen Kompetenzen und Alltagsaktivitäten erfasst. Darüber hinaus konnten in einer Online-Befragung bundesweit über 330 bildungsaffine, davon 170 ehrenamtlich tätige Technikbegleiter*innen, zu ihrer Digitalen Bildung und ihren Kompetenzen untersucht werden.

Das Verbundprojekt hat eine eigene Nachwuchsgruppe mit derzeit sechs Promovierenden und weiteren Master- und Bachelorqualifikant*innen, die von einem multidisziplinären Projektbeirat (u. a. Prof.in Dr. em. Cornelia Kricheldorf, ehemals Prorektorin für Forschung der KH Freiburg) begleitet werden. Das Projekt bietet auch Studierenden an der KH Freiburg Möglichkeiten für qualitative und quantitative Abschlussarbeiten.



Prof. Dr. Michael Doh ist seit dem Sommersemester 2021 Professor für Digitale Transformation im Sozial- und Gesundheitswesen an der Katholischen Hochschule Freiburg.



Lokal studieren – global qualifizieren

DAAD fördert Projekt zu Stärkung der Internationalisierung

Der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) hat im Rahmen der Programmlinie »HAW.International« mit Q/SS ein bedeutendes Projekt zur Internationalisierung der Katholischen Hochschule Freiburg. Das Projekt Q/SS (»Querschnittsaufgabe Internationalisierungsstrukturen sichern«) hat eine Laufzeit von zwei Jahren und wird von Prof.in Dr. Nausikaa Schirilla gemeinsam mit den Prorektor*innen Prof.in Dr. Ines Himmelsbach und Prof. Dr. Hauke Schumann geleitet.

Das Projekt wurde beantragt, um die Internationalisierung der Hochschule in der Breite zu verankern und dabei bestimmte Aspekte der Internationalisierung der Hochschule weiter auszubauen. Die KH verfügt bereits über viele lebendige internationale Partnerschaften mit anderen Hochschulen und Universitäten, sowie über zahlreiche Formate und Projekte zur Internationalisierung. Das Ziel von Q/SS besteht nun darin, Internationalisierung stärker und systematisch in die laufenden Prozesse der Hochschule und in alle relevanten Bereiche zu integrieren. In Planung sind dafür konkrete Maßnahmen wie ein internationales Gastprogramm für Praxissemester und eine internationale Praxisstellen-datei. Diese Maßnahmen sollen zu einer Verbesserung der englischen Lehrangebote und zur Attraktivität von Auslandssemestern und Lehre im Ausland beitragen. In diesem Zuge ist auch die Übersetzung der Website geplant, sodass zentrale Informationen auf Englisch abrufbar sind. Außerdem soll die Etablierung internationaler Forschungspraktika vorangetrieben werden.

Mit diesen Vorhaben soll sichergestellt werden, dass nachhaltige Strukturen als Grundlage der Internationalisierung aufgebaut werden. Internationale Aktivitäten – ob ein Auslandssemester, Lehre im Ausland oder ein Forschungsaufenthalt – sollen sichtbar, besser anerkannt und auch materiell besser unterstützt werden. Mobilität – also z. B. ein Auslandsbesuch – soll für alle Hochschulangehörigen inkl. Verwaltungsmitarbeiter*innen und Forschende ermöglicht werden.

Mit dem Projekt Q/SS werden die vielen bereits bestehenden Ansätze der Internationalisierung an der KH, wozu auch die alle zwei Jahre stattfindende »International Week« zählt, konzeptionell und strategisch ausgedehnt und in allen Bereichen der Hochschule integriert werden. Es kommt darauf an, neue



innovative internationale Formate in der Lehre weiterzuentwickeln und auf die Forschung auszuweiten. Dazu müssen allgemein und in manchen Studienbereichen auch speziell neue Formate der Lehre und Mobilität entwickelt werden. Die Digitalisierung eröffnet dahingehend ganz neue Möglichkeiten wie gemeinsame virtuelle Module oder Seminare mit einer Partnerhochschule.

Das Ziel des Projektes Q/SS ist auch der Aufbau einer Willkommenskultur für Studierende und Dozierende aus unseren Partnerhochschulen. Eine erfolgreiche Umsetzung bedeutet dabei, dass Incoming nicht in kleinen Gruppen »am Rande sitzen« oder Gastdozierende nicht vor kleinen Truppen »Aufrechter« lehren müssen.

In den ersten Schritten soll die Internationalisierungsstrategie der Hochschule in Theorie und Praxis überarbeitet und angepasst werden – wir hoffen, dies in einem partizipativen Prozess zu realisieren und wünschen uns, dass möglichst viele Mitglieder der Hochschule ihre Wünsche, Bedürfnisse und Verbesserungsvorschläge einbringen.



Prof.in Dr. Nausikaa Schirilla ist Professorin für Soziale Arbeit mit Schwerpunkt Migration und interkulturelle Kompetenz an der Katholischen Hochschule Freiburg.



Deutscher Akademischer Austauschdienst
German Academic Exchange Service

Hochschule & Internationales



HOCHSCHULE

KH Freiburg erneut systemakkreditiert

Im Dezember 2021 hat die Akkreditierungsagentur im Bereich Gesundheit und Soziales (AHPGS) die KH Freiburg zum zweiten Mal systemakkreditiert. Die KH Freiburg ist damit berechtigt, ihre Studiengänge selbstständig zu akkreditieren, da das implementierte Qualitätsmanagementsystem als geeignet gesehen wird, die Qualität und Studierbarkeit der Studiengänge zu gewährleisten. Die Systemakkreditierung ist gültig bis zum 30.09.2029. Durch eine Veränderung des Akkreditierungsrechts werden zukünftige Systemakkreditierungsverfahren durch Agenturen wie die AHPGS nur mehr begleitet. Die Akkreditierungsentscheidung wird zukünftig unmittelbar durch den Akkreditierungsrat getroffen. Gerade in Hinblick auf diese Veränderung, aber auch entsprechend unserer Ausrichtung auf das EFQM-Modell, ist es für zukünftige Verfahren wichtiger denn je, die kontinuierliche Qualitätsentwicklung der Studiengänge und der Hochschule insgesamt aktiv voranzutreiben. In diesem Sinne wollen wir die Logiken des Akkreditierungssystems noch stärker mit denen des EFQM-Modells vereinbaren.

Prof.in Dr. Nausikaa Schirilla und Studierenden der Sozialen Arbeit. Das Ergebnis ist der erfolgreiche Abschluss einer neuen Partnerschaft mit der sizilianischen Università di Catania. Die Universität wurde bereits 1434 gegründet und ist damit die älteste Universität Siziliens. Die 40.000 Studierenden verteilen sich auf insgesamt 17 Fakultäten. Die neue Kooperation wurde mit dem Department for Political and Social Sciences geschlossen, das beispielsweise ein Studium des Bachelor-Studiengangs »Sociology and Social Work« ermöglicht.

INTERNATIONALES

13 Austauschstudierende zu Gast an der KH

Im Wintersemester 2021/22 studierten mit 13 Incomings so viele Austauschstudierende an der KH Freiburg wie nie zuvor. Sie stammen aus der Ukraine, Vietnam und Bolivien und erstmals auch aus Kambodscha und Portugal. Um ihnen den Start in das Leben in Freiburg und an der KH zu erleichtern, wurden sie von engagierten »KH-Buddies« begleitet. Diese KH-Studierenden stehen den internationalen Austauschstudierenden mit Rat und Tat zur Seite.

INTERNATIONALES

Università di Catania

Neue Partneruniversität in Italien

Das internationale Netzwerk unserer Hochschule wurde erneut ausgebaut: Erstmals seit Beginn der Corona-Pandemie konnte die Leiterin des International Office Naomi Hiroe eine Auslands-Dienstreise durchführen, begleitet von



Zum Auftakt des Semesters absolvierten die internationalen Studierenden gemeinsam mit ihren deutschen Kommiliton*innen ein Interkulturelles Training am Campus II (mit Naomi Hiroe, im Bild 1. v. r. unten).



Was mich antreibt | Promovierende an der KH Freiburg

Mit Würde pflegen und gepflegt werden

Eine Dissertation über die prekäre Pflegesituation in Privathaushalten

Das Abfassen einer Dissertation ist die größte Herausforderung im Rahmen einer akademischen Karriere. Mit der Thematik geht eine fachliche Positionierung einher und eine Vertiefung und Reifung, die über die reine Fachlichkeit hinausgeht.

Genau diese Vielschichtigkeit war es, die mich dazu veranlasst hat, eine Dissertation zu verfassen, die sich mit dem Arrangement häuslicher Pflege durch Migrant*innen aus Mittel- und Osteuropa beschäftigt.

Diese Menschen betreuen in deutschen Privathaushalten ältere, pflegebedürftige Menschen. Ein Konzept, das Versorgungsrealität geworden ist aufgrund demografischer Veränderungen, erhöhter Mobilität berufstätiger Personen und damit in Verbindung stehender Erosion familiärer Versorgungsstrukturen.

Was mich an diesem Thema bewegt, sind die darin enthaltenen Problematiken, die Ausdruck einer Gesellschaft sind, die Antworten auf der Mikroebene des Haushaltes generiert. Mangels fehlender sozialstaatlicher Alternativen werden monetäre und utilitaristische Aspekte bei Entscheidungen favorisiert. Durch diese Haltung, der ein bestimmter ökonomischer Habitus innewohnt und der gleichzeitig die negativen Aspekte des Arrangements negiert, werden Ungleichheitsverhältnisse generiert und verstetigt sowie Machtstrukturen und Abhängigkeiten über nationale Grenzen hinweg hergestellt.

Die Motivation für dieses Thema wurde bereits während meines Masterstudiums an der Katholischen Hochschule Freiburg geweckt und so kann die Dissertation als Fortführung und Vertiefung betrachtet werden. Dabei kommt man nicht umhin, sich auch Fragen die eigene Person betreffend zu stellen: »Wie werde ich meine Angehörigen pflegen und betreuen können?«, »Werde ich mangels Alternativen selbst auf dieses Konzept, gegen dessen Salonfähigkeit ich mich positionieren möchte, angewiesen sein – selbst oder fremdbestimmt?«



Es bestehen Ungleichheitsverhältnisse, die als biografische Kontinuität existieren und beinahe bis zum letzten Atemzug erhalten bleiben. Derartige Arrangements im Privathaushalt sind eine Frage finanzieller Ressourcen, sprich eine Lösung für eine gut situierte Mittelschicht. Was aber geschieht, wenn man dieser nicht angehört und das finanzielle Kapital nicht vorhanden ist, um ein solches ethnisiertes, prekäres Beschäftigungsverhältnis

zu realisieren? Welche Konsequenzen resultieren daraus in welchem Ausmaß für Pflegebedürftige?

Die Ebenen und Dimensionen, die in diesem Zusammenhang betrachtet werden müssen, sind einerseits vielfältig und komplex und andererseits nahezu banal. Unter dem Druck des demografischen Imperativs, einer steigenden Anzahl pflegebedürftiger Personen und einem weiter zunehmenden Pflegebedarf muss sich jede*r fragen, wie und durch wen sie oder er im Fall der Pflegebedürftigkeit versorgt werden wird.

Ich möchte einen Anstoß geben, der ein Umdenken in Politik und Gesellschaft vorantreibt. Damit Lösungen gefunden werden, die gleiche Verhältnisse im Alter ermöglichen ohne Ungleichheitsverhältnisse zu produzieren und Recht und Würde nicht an Ethnie und Status koppeln, sondern als habituell ansehen. Die Dissertation ist als Monographie angelegt und wird von Prof.in Dr. Nausikaa Schirilla von der Katholischen Hochschule Freiburg und von Prof.in Dr. Christine Riegel von der Pädagogischen Hochschule Freiburg betreut.

Jasmin Kiekert ist Akademische Mitarbeiterin am IAF im Projekt »AQuiLa«. Sie forscht und lehrt zu den Themen Versorgungsfor-

Digitale Spaltung der älteren Generation

Neue Studie liefert Daten zum Medienverhalten von Senior*innen

Ältere Menschen blieben bisher in der Medienforschung weitestgehend ausgeblendet. Erstmals ist zu diesem Thema nun eine Studie erschienen: Wie nutzen Senior*innen digitale Medien? Wie finden sie sich in einer digitalen und mediatisierten Welt zurecht? Die SIM-Studie 2021 (Senior*innen, Information, Medien) ist eine repräsentative, kontinuierlich angelegte Basisuntersuchung, die den Medienumgang von Personen ab 60 Jahren in Deutschland untersucht und dabei erstmals auch hochaltrige Menschen einbezieht.

Repräsentative Basisuntersuchungen zum Medienumgang von Kindern und Jugendlichen haben in Deutschland eine lange Forschungstradition. Bereits seit 1998 gibt es beim Medienpädagogischen Forschungsverbund (mpfs) die JIM-Studie zu Jugendlichen, seit 1999 die KIM-Studie zu Kindern und seit 2012 die miniKIM-Studie zu Kleinkindern. Ältere Menschen blieben in der Medienforschung bisher zumeist ausgeblendet. Nicht zuletzt vor dem Hintergrund des demographischen Wandels und einer zunehmenden digitalen Transformation der Gesellschaft drängte sich die Frage auf, wie ältere Menschen (digitale) Medien nutzen und sich in einer digitalen und mediatisierten Welt zurechtfinden. Zwar gab es in den letzten 20 Jahren vereinzelte Sonderanalysen zum Themenfeld Alter und Medien, doch stellt die SIM-Studie eine Besonderheit dar, da sie als Panelstudie konzipiert ist und damit längsschnittliche Entwicklungsprozesse älterer – einschließlich hochaltriger – Menschen nachzeichnen will.

Die Studie fand im Frühjahr 2021 mittels einer Telefonbefragung (CATI) mit 3.005 deutschsprachigen, privatwohnenden Personen ab 60 Jahren statt. Neben Fragen zur Medienausstattung, -nutzung, -kom-



petenz, Informationsverhalten, und Technikeinstellung wurden auch gerontologische Aspekte wie soziale Kontakte, soziale Eingebundenheit, Gesundheit, Lebenszufriedenheit und Obsoleszenz (Entfremdung) erfasst.

Ein zentraler Befund ist die digitale Spaltung innerhalb der älteren Generation. Zwar sind 81 Prozent der Personen ab 60 Jahren wenigstens selten online, doch sinkt der Anteil der sogenannten Onliner*innen deutlich mit dem Alter. Bei den Personen zwischen 60 und 69 Jahren nutzen bereits über 90 Prozent das Internet, bei den Personen zwischen 70 und 79 Jahren sind es 80 Prozent und bei den Personen ab 80 Jahren 50 Prozent. Zudem besteht eine ausgeprägte Verunsicherung im Umgang mit dem Internet und den digitalen Endgeräten wie Smartphone, Tablet und Computer. So geben lediglich 29 Prozent der Onliner*innen an, dass sie über gute oder sehr gute Kenntnisse und Fähigkeiten im Umgang mit dem Internet verfügten. Dabei zeigen sich erneut große Unterschiede nach Alter, Bildungsstatus und Geschlecht. Insgesamt bestätigt die Studie, dass in Bezug auf das Alter und die Digitalisierung ein erheblicher Bedarf an Bildungs-, Beratungs- und Begleitungsangeboten besteht.

SIM-Studie 2021

Herausgeber: Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (mpfs) – eine Kooperation der Medienanstalten von Baden-Württemberg (LFK) und Rheinland-Pfalz (LMK).

Studienleitung: Thomas Rathgeb (LFK) und Prof. Dr. Michael Doh (KH Freiburg)

Autor*innen: Thomas Rathgeb und Ann-Kathrin Groß (LFK), Prof. Dr. Michael Doh und Dr. Mario R. Jokisch (KH), Dr. Florian Tremmel (LMK, Medienanstalt RLP)

Durchführung der Studie: Marktforschungsinstitut GIM, Heidelberg

Kosten: 120.000 Euro
Die SIM-Studie ist frei zugänglich und als PDF unter www.mpfs.de abrufbar.



Prof. Dr. Michael Doh ist seit dem Sommersemester 2021 Professor für Digitale Transformation im Sozial- und Gesundheitswesen an der KH Freiburg.



5 Fragen an ... Katharina Zschiesche

Katharina Zschiesche ist studentische Hilfskraft am Institut für Angewandte Forschung (IAF) der KH Freiburg. Sie studiert B.A. Soziale Arbeit im 7. Semester und arbeitet seit Juli 2021 im Projekt »IDEA – Inklusives digitales Erinnerungsarchiv« mit. Im Interview erzählt sie von ihrer Arbeit.

Frau Zschiesche, was sind Ihre Aufgaben als studentische Hilfskraft am IAF?

In meiner Arbeitsgruppe bin ich vor allem für das Transkribieren und das Übersetzen von Interviews zuständig. Ich nehme außerdem an Projekttreffen zur Produktion von Podcasts teil und bin an der Auswahl der Inhalte beteiligt. Es finden regelmäßige Besprechungen mit allen anderen HiWis, wissenschaftlichen Hilfskräften des IAF, statt, bei denen ich Einblicke in die unterschiedlichen Projekte und die damit verbundenen Arbeiten erhalte. Es ist spannend zu erfahren, wie es zur Antragsstellung eines Forschungsprojekts kommt. Wer sind die Mittelgeber? Welche Methoden zur Erhebung und Auswertung von Daten werden angewandt? Wir HiWis vernetzen uns miteinander und tauschen uns aus.

Welche Tätigkeiten übernehmen die anderen studentischen Hilfskräfte?

Die Aufgaben sind sehr unterschiedlich und projektspezifisch, aber Kaffeekochen muss niemand. HiWis übernehmen häufig Literaturrecherchen und allgemeine Recherchen. Oder sie assistieren bei der Erstellung und Durchführung einer Umfrage, einer Präsentation oder bei der Dateneingabe und -auswertung. Es wurden auch schon studentische Hilfskräfte für die Durchführung von Tutorien gesucht, die ergänzend zu Lehrveranstaltungen stattfinden.

Stellenausschreibungen für studentische Hilfskräfte werden regelmäßig auf der Webseite der KH veröffentlicht:
www.kh-freiburg.de/stellenangebote

Welche Vorteile hat für Sie die Arbeit am IAF?

Ich kann durch meine Arbeit meinen Horizont erweitern und erhalte interessante Einblicke in Forschung und Lehre an der KH. Die enge Zusammenarbeit mit den Mitarbeitenden der Projektgruppe hat außerdem dazu geführt, dass ich überlege, meine Bachelorarbeit im Rahmen des Projekts zu verfassen. Das wäre sonst gar nicht möglich gewesen. Auch hilft mir die Arbeit am IAF dabei, herauszufinden, ob für mich die Forschung später ein mögliches Arbeitsfeld sein kann. Und von diesen inhaltlichen Aspekten einmal abgesehen, empfinde ich auch die Rahmenbedingungen als sehr gut, da ich einen festen Arbeitsvertrag habe und zeitlich recht flexibel bin.

Sehen Sie auch Nachteile?

Nein, eigentlich nicht. Natürlich ist es anstrengend, neben dem Studium zu arbeiten. Ich arbeite monatlich 20 Stunden, aber im Vergleich zu anderen Studi-Jobs nehme ich bei meiner HiWi-Tätigkeit wenigstens immer noch etwas fürs Studium mit.

Was hat Sie bei Ihrer Arbeit am IAF überrascht?

Für mich war alles neu. Als ich mich auf die Stelle beworben habe, hatte ich keinen Bezug zu Forschung und je mehr ich darüber erfahre und lerne, desto spannender finde ich alles. Ich musste erst einmal verstehen, wie das IAF aufgebaut ist, wie die Projekte funktionieren und welche Arbeitsbereiche es noch an der Hochschule gibt. Wir hatten zwar im Studium ein Forschungsseminar, aber der gesamte Kontext war mir noch nicht ganz klar. Mir war nicht bewusst, dass die Forschung einen großen Teil der KH ausmacht und dass so viele Professor*innen daran beteiligt sind. Auch im Projekt selbst hat mich vieles überrascht und vor allem beeindruckt: Ich habe einige wirklich sehr eindrückliche Interviews transkribiert von Frauen, die unglaublich viel Schwieriges und Schreckliches erlebt haben, aber trotzdem immer weitergemacht und dabei so viel Stärke und Mut bewiesen haben.

Haben Sie schon einmal erwogen, aus der Kirche auszutreten?

Kompetenzzentrum
der KH Freiburg
beteiligt sich an
deutschlandweiter
Studie



Wie stark verbunden fühlen Sie sich mit der Kirche, der Sie angehören?

Was müsste die Kirche tun, damit Sie in der Kirche bleiben?

Wie zufrieden sind Sie mit Ihrem Leben?

Diese und zahlreiche weitere aktuelle Fragen werden so oder so ähnlich im Spätjahr 2022 mehr als 5.000 Menschen in Deutschland gestellt. Seit dem Jahr 1972 befragt die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) im Abstand von jeweils 10 Jahren ihre Mitglieder. Ziel dieser Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung (KMU) ist es, Kirche aus der Sicht ihrer Mitglieder und als institutionelle Größe zu erforschen.

Im Jahr 2022 wird diese repräsentative Mitgliederbefragung zum sechsten Mal wiederholt werden. Das Besondere an dieser KMU VI ist, dass auf Initiative der EKD und nach Beschluss der deutschen Bischöfe erstmals auch Katholik*innen in die Befragung einbezogen werden. Zusammen mit Protestant*innen und mitgliedschaftlich Ungebundenen wird damit erstmals ein Abbild der gesamten deutschen Bevölkerung unter anderem zu Einstellung und Haltung zur Kirchenmitgliedschaft befragt.

Die Mitgliederbefragung wird durch einen wissenschaftlichen Beirat begleitet und ausgewertet. Dies erlaubt Forschung und Zusammenarbeit nicht nur mit Wissenschaftler*innen der Theologie, wie beispielsweise Johanna Rahner (Uni Tübingen) oder Jan Löffeld (Tilburg University), sondern auch dem Religionspädagogin und Pastoralpsychologen Klaus Kießling (Hochschule Sankt Georgen), der Soziologin Marlen Lehmann (Zeppelin Universität) oder dem Religions- und Kultursoziologen Detlef Pollack (Uni Münster). Thematisch erstrecken sich die Fragen, und damit auch mögliche Forschungsfelder, neben Erwartbarem wie Kontakt, Bewertung und Beziehung zur Kirche, zu Kasualien und zu Sakramenten auch auf Fragen der Generationendynamik, Jugend- und Bildungsarbeit einschließlich Religionsunterricht

sowie Engagement, Wertorientierungen, Lebenszufriedenheit oder Soziodemografie bzw. -geografie.

Das Kompetenzzentrum Kirchenmitgliedschaft und Kirchensteuer an der KH Freiburg deckt wirtschaftswissenschaftliche, statistische, aber auch (steuer-)rechtliche Forschungsfelder ab. Fragen, die den demografischen Wandel oder auch die intergenerative Gerechtigkeit betreffen, werden in den vorgenannten Forschungsfeldern inhärent bearbeitet und gehören zu den drängenden gesamtgesellschaftlichen Handlungsfeldern der Zukunft. Auf allen Ebenen stellt sich die Frage, wie diesen gesellschaftlichen Entwicklungen mit nachhaltigem Wirtschaften begegnet werden kann. Konkret sollen in ökumenischer Kooperation zum Beispiel aus den Daten der KMU VI die Motivlagen für Kirchenaustritte, aber auch Bindungsmotive vertiefend erforscht werden.

Durch die zentrale Beteiligung an der KMU VI stehen dem Kompetenzzentrum nicht nur die Vertiefung der bisherigen Forschungsfelder, sondern auch weitere interdisziplinäre Kooperationen und Lernfelder offen. Für die KH Freiburg erwachsen daraus weitere strategische Partnerschaften und auch die exklusive Möglichkeit zur Forschung mit hochrelevanten Daten.



Dr. David Gutmann leitet seit September 2021 das Kompetenzzentrum Kirchenmitgliedschaft und Kirchensteuer an der Katholischen Hochschule Freiburg und ist Mitglied im wissenschaftlichen Beirat der KMU VI. Bei Fragen zur KMU oder anderen Forschungsfeldern des Kompetenzzentrums erreichen Sie ihn unter david.gutmann@kh-freiburg.de

Bewegungsdiagnostik in der Frühförderung

Einblicke in ein Lehrforschungsprojekt von Studierenden der Heilpädagogik



Der Studiengang Heilpädagogik/Inclusive Education an der KH Freiburg führt Studierende nach und nach an das Thema Forschung heran. Bereits nach dem Praktikum im dritten Semester können erste Erfahrungen in der Forschung im Rahmen eines Lehrforschungsprojekts (LFP) gesammelt werden. Während des vierten und fünften Semesters beschäftigen sich die Studierenden mit wissenschaftlich begründeten Fragestellungen, die in der heilpädagogischen Praxis bedeutsam sind. Dabei werden sie von den Lehrenden eng begleitet und lernen so, die Theorie mit der Praxis zu verknüpfen. Gemeinsam wird eine Forschungsfrage formuliert, eventuell eine Hypothese entwickelt und geeignete Methoden und Vorgehensweisen herausgearbeitet. Die Durchführung und Auswertung des Forschungsprojekts liegt federführend bei den Studierenden, während die Lehrenden eher in beratender Rolle zur Verfügung stehen.

Insgesamt gab es im Jahr 2021 zehn Lehrforschungsprojekte mit jeweils zehn Studierenden in einer Gruppe. Neben dem eigentlichen Forschungsprojekt ist die im vierten Semester stattfindende Projektmanagement-Vorlesung, die theoretischen Hintergrund vermittelt, ein wichtiger Bestandteil des LFP. Diese von Prof. Dr. Thomas Schmidt geleitete Veranstaltung lehrt Strategien, um ein Projekt professionell zu planen und zu organisieren. Weitere

wichtige Elemente des Projektmanagements sind das Erstellen einer Projektskizze und eines Projekt-Pitches in Form eines kurzen Filmes. Beides soll so vorgestellt und präsentiert werden, dass sich potentielle Förderer für das Projekt begeistern und in Erwägung ziehen, dieses finanziell zu unterstützen. Auch wenn es im Rahmen des LFP nur fiktiv um das Anwerben finanzieller Unterstützung geht, ist diese Präsentation ein Hauptbestandteil des Projektmanagements.

Im fünften Semester liegt der Fokus auf der Umsetzung des Forschungsprojekts: Durchführung der Befragung, Auswertung der Fragebögen sowie Schreiben des Forschungsberichtes. Die Diskussion der Ergebnisse und damit verbunden die Beantwortung der Fragen »Was machen wir aus den Angaben der Fachkräfte?«, »Wie verstehen wir sie?« und »Wie ordnen wir sie in den wissenschaftlichen Diskurs, aber auch mit Blick auf die heilpädagogische Praxis ein?« hat einen zentralen Stellenwert. Der Projektbericht muss am Ende des fünften Semesters abgegeben werden. Er beinhaltet in Teil A Angaben zum Projektmanagement und in Teil B die theoretischen Hintergründe, die Methodenwahl sowie die Ergebnisse des Forschungsprojektes.

Das von Prof.in Dr. Mone Welsche und Franziska Theil 2021/2022 geleitete Lehrforschungsprojekt, in dem auch ich forschte, widmete sich dem Thema

»Bewegungsdiagnostik in der Frühförderung«. Wir untersuchten die Frage, inwiefern der Blick auf Bewegung im Kontext der Diagnostik in der heilpädagogischen Frühförderung von Bedeutung ist. Es wurde erfragt, auf welche Dimensionen von Bewegung geschaut wird und ob ein Bedarf an standardisierten Instrumenten besteht, um die unterschiedlichen Aspekte des individuellen Bewegungsrepertoires und -verhaltens (instrumentell, sensibel, sozial, symbolisch) zu erfassen. Als methodisches Instrument wurde ein Fragebogen im Mixed-Methods-Design gewählt, der an Heilpädagog*innen in ganz Baden-Württemberg geschickt wurde. Im Gegensatz zu anderen Lehrforschungsprojekten, die das Erhebungsinstrument selbst entwickeln, konnten wir einen bestehenden Fragebogen überarbeiten und ausdifferenzieren.

Im Sommersemester 2021 waren das Kennenlernen und die wöchentlichen Treffen mit den Dozentinnen nur online möglich. Die regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitgestaltung des Forschungsprozesses durch alle zehn Studierenden waren Grundvoraussetzungen des LFP und wurden von den Dozentinnen eingefordert. Um einen Einstieg in das Thema zu bekommen, recherchierten wir in den ersten Wochen selbständig zu verschiedenen das Projekt betreffenden Themen. Die von den Dozentinnen gestellte Aufgabe, die richtige Literatur zu finden und diese nicht nur zu sammeln, sondern auch kritisch einzuordnen, war eine Herausforderung. In der Abschlussdiskussion stellten wir jedoch fest, dass uns genau das geholfen hatte zu verstehen, was wissenschaftliches Arbeiten und Forschen wirklich bedeutet und welche Arbeitsschritte nötig sind. Im Laufe der Recherche fand ein reger Austausch mit den Dozentinnen statt. Wir diskutierten über Sinn und Unsinn von Diagnostik ebenso wie über unser forschungsmethodisches Vorgehen. Nachdem wir die Hypothese entwickelt hatten, dass ein Bedarf an bewegungsdiagnostischen Instrumenten in der heilpädagogischen Frühförderung besteht, war unser Interesse groß herauszufinden, ob dies in der Praxis zutrifft und wie Bewegungsbeobachtungen bzw. diagnostische Instrumente aktuell genutzt werden.

Wir sammelten Email-Adressen von Heilpädagog*innen, die aktuell im Bereich der Diagnostik in der heilpädagogischen Frühförderung in Baden-Würt-

temberg tätig sind, sodass der neu aufgesetzte Fragebogen im Herbst 2021 als Online-Link an 285 Heilpädagog*innen bzw. Frühförderstellen verschickt werden konnte. Für das Projekt wurden 58 vollständig ausgefüllte Fragebögen ausgewertet. Zusammengefasst ergab die Auswertung der Ergebnisse, die sowohl quantitativ-deskriptiv als auch qualitativ erfolgte, dass die Mehrheit der befragten Personen einen hohen Bedarf an standardisierten bewegungsdiagnostischen Instrumenten in der heilpädagogischen Frühförderung sieht, die vor allem die Dimension der symbolischen und sozialen Funktion von Bewegung erfassen, während ausreichend Instrumente zur Erfassung der motorischen Kompetenzen (instrumentelle Funktion) zur Verfügung stehen. Diese Ergebnisse deckten sich mit den Hypothesen, die wir aus unseren Recherchen abgeleitet hatten. Eine offene Frage bezüglich weiterer Anmerkungen zum Thema ergab außerdem einen erhöhten Bedarf an Fortbildungsmöglichkeiten zu bewegungsorientierten Methoden und Konzepten im Bereich der Frühförderung.

Das Erarbeiten eines Lehrforschungsprojektes mit zehn Personen stellte eine große Herausforderung dar. Aufgrund der Corona-Situation im Sommer 2021 fehlte in den ersten Wochen die Möglichkeit, sich persönlich kennenzulernen, wodurch die gemeinsame Arbeit anfangs erschwert war. Glücklicherweise wich die Unsicherheit der ersten Wochen nach und nach einer vertrauten Zusammenarbeit, während der wir uns immer wieder in Präsenz treffen und austauschen konnten. Die Anleitung der Dozentinnen war wichtig und immer eine große Stütze und Hilfe bei der Orientierung in unserem wissenschaftlichen Arbeiten und wir konnten im Rahmen des LFP den Forschungsprozess in seiner Gesamtheit kennenlernen.



Franziska Heinzel Lichtwark ist Tanz- und Feldenkraispädagogin und studiert an der Katholischen Hochschule Freiburg B.A. Heilpädagogik im 5. Semester.



Ein Haus für mich

Ein heilpädagogisches Kunstprojekt für Grundschul Kinder nach der Hochwasserkatastrophe in Bad Münstereifel

Vom 4. bis zum 8. Oktober 2021 wurde an der Städtischen Gemeinschaftsgrundschule in Bad Münstereifel ein Kunstprojekt zur ressourcenorientierten Unterstützung der von der Hochwasserkatastrophe betroffenen Grundschul Kinder durchgeführt. Individuell oder nach Wunsch in kleinen Teams planten und gestalteten die Kinder Orte, Räume und Häuser in unterschiedlichsten Formen und Größen – im kleinen, modellhaften Maßstab, aber auch mit der konkreten Möglichkeit zum Begehen und Bewohnen. So entstanden immer mehr neue Möglichkeitsräume, sichere Orte, Wohngemeinschaften und Nachbarschaften, bewohnt von kleinen Knetfiguren oder durch die Kinder selbst. Im Laufe der Projektwoche wurden aus den Baustellen funktions-tüchtige Spiel- und Wohlfühlorte, die mit wichtigen

Funktionen wie zum Beispiel Schwimmtauglichkeit ausgestattet waren, um möglichen neuen Gefahren trotzen zu können.

An dem Projekt nahmen rund 250 Kinder der Schule teil. Der kunst- und gestaltungstherapeutische Förderansatz, der diesem Projektansatz zugrunde lag, bezog sich auf ein gemeinsames Finden von Ausdrucksformen innerer Wünsche, aber auch auf die Verarbeitung von Erlebtem. In dieser dramatischen Zeit sollte mit dem einwöchigen Angebot vor Ferienbeginn ein hoffnungsvoller Neuanfang geschaffen werden, um durch kreatives Tun das innere Gleichgewicht wiederzufinden, sich aktiv handelnd, selbstwirksam zu erleben und dadurch vorhandene Bewältigungsressourcen zu aktivieren. Das künstlerische Material konnte unter diesem Aspekt als Halt



gebend, Kraft spendend und Freude bringend entdeckt werden. Durch die gemeinsame kreative Arbeit in der Gruppe wurden darüber hinaus Gefühle von Gemeinschaft, Zusammenhalt und gegenseitiger Inspiration gestärkt. Bildnerische Mittel und Materialien ermöglichten die Entwicklung und Fertigung von eigenen Konzepten, Plänen, Modellen und Entwürfen. Dieser zukunftsorientierte Umgang mit den Materialien sollte Mut machen sowie Zuversicht im eigentlichen Sinn vermitteln.

Gefördert wurde das Projekt vom Rotary Club Euskirchen und dem Rotary Club Euskirchen Burgfey. Sie sorgten, ergänzend zu weiteren Spendern, für die Finanzierung der künstlerischen Gestaltungsmaterialien. Das Team der KH war ehrenamtlich tätig.

Am Ende der Projektwoche wurde die Schule zu einer großen Galerie. Die Schüler*innen konnten gemeinsam mit ihren Klassenlehrer*innen die entstandenen Werke in den Räumen der Schule sowie im Schaufenster einer benachbarten Buchhandlung besichtigen. Die abschließende Besichtigung aller Kunstwerke war für die Schüler*innen ein fröhlicher und bunter Start in die Herbstferien.

Nach der Ferienzeit konnten die Objekte noch einmal in einem »richtigen« Museum bewundert werden: Im Rahmen der Ausstellungsreihe »Zwischenspiel – Zu Gast im Kunstmuseum« ermöglichte das Kunstmuseum Bonn vom 11. bis 14. November 2021 den jungen Künstler*innen, deren Familien und anderen Kunstinteressierten, die gestalteten Objekte zu würdigen und zu bestaunen. Das Museum konnte hier als bewahrender und geschützter Ort erlebt werden. Aktuell sind die ausgestellten Objekte für eine mögliche weitere Ausstellung zwischengelagert. Darüber hinaus sind ein Ausstellungskatalog, ein Projektkatalog im Format eines Kinderbuchs sowie die Evaluation der Projektwoche in Arbeit.



Prof. in Dr. Monika Wigger ist an der Katholischen Hochschule Freiburg Professorin für Ästhetik und Kommunikation mit den Schwerpunkten Bildnerisches Gestalten und audiovisuelle Medien.

Das Kunstprojekt wurde von einem Projektteam der KH konzipiert und durchgeführt: Clara Wittmann, Theresa Gramer, Esther Allgeier und Sarah Schmid (Studierende des B.A. Heilpädagogik), Petra Merkelbach und Lorna Cruz-Aguilú (Teilnehmende der Wissenschaftlichen Weiterbildung »Kunsttherapie« am IWW) sowie Prof.in Dr. em. Ruth Hampe und Prof.in Dr. Monika Wigger.



How-to »Hochschulleben mitgestalten«

Eine Anleitung des AStA der KH Freiburg

Die AStA-Sprecher*innen im WS 2021/22 v. l. n. r.: Sherin Ahmed, Annika Wahl, Malte Klassen, Viktor Droll, Levi Pankofer, Bastian Seyboldt, Laurina Xanthopoulos, Lena Müller; es fehlt Paula Geyer



Der AStA, der Allgemeine Studierenden Ausschuss, das sind alle Studierenden der KH Freiburg! Wir sind das Sprachrohr aller Studierenden der KH und vertreten eure Interessen und Bedürfnisse. Wir stehen in Kontakt mit der Hochschulleitung, den AStAs anderer Hochschulen aus Freiburg und der Studierendenvertretung Baden-Württemberg. Wir betreiben Hochschulpolitik, vernetzen uns und planen Events und Veranstaltungen.

Im AStA der KH Freiburg hat sich in den letzten Semestern trotz Corona einiges getan: Viele neue Studierende sind an Bord gekommen, einige Themen wurden angegangen und geplante Events umgesetzt. Die Pandemie macht dem Hochschulalltag zwar nach wie vor zu schaffen, wir sind als AStA aber hoch motiviert, wieder mehr Leben an und in die Hochschule zu bringen.

ASTA-SPRECHER*IN WERDEN

Als AStA-Sprecher*in seid ihr die Ansprechpartner*innen für alle Studierenden. Das Gremium besteht aus ca. sechs bis zehn Sprecher*innen, jedes Semester werden fünf neue (wieder)gewählt. Jede*r übernimmt ein Referat hauptverantwortlich (z. B. Hochschulpolitik, Vernetzung, Öffentlichkeitsarbeit, Events u. v. w.). Aber keine Angst: Wir sind ein Team und unterstützen uns in allen Punkten gegenseitig. Die nächste Wahl der AStA-Sprecher*innen findet zum Beginn dieses Sommersemesters 2022 auf Ilias statt.

EINEN ARBEITSKREIS GRÜNDEN

Mit der Gründung eines Arbeitskreises (AK) könnt ihr das Hochschulleben bereichern, ohne selbst AStA-Sprecher*in zu sein. Hier könnt ihr euch kreativ und gemeinschaftlich austoben und eure

Wünsche einbringen – alle Ideen sind willkommen! Die AKs stehen allen Interessierten offen und sind kostenlos. Je nach Aktivität werden die Eintrittsgelder oder Materialien komplett durch den AStA finanziert oder zumindest bezuschusst. Wir unterstützen euch bei der Umsetzung, suchen gemeinsam nach geeigneten Räumlichkeiten und machen Werbung für euren AK.

In der Vergangenheit gab es Arbeitskreise zu den unterschiedlichsten Themen, darunter Asyl, Klettern, Fußball, Yoga, Gestalttherapie, Meditation, Stricken, Tanz und Wissenschaftliches Schreiben. Auch die Theatergruppe KHotics hat mal als AK Theater angefangen.

AKTIV WERDEN, SICH EINBRINGEN UND DIE KH MITGESTALTEN

Aufgrund der pandemischen Lage sind derzeit keine Arbeitskreise aktiv. Meldet euch aber gerne schon jetzt, wenn ihr im kommenden Semester einen neuen AK anbieten wollt.

AN ASTA-SITZUNGEN TEILNEHMEN

Wenn du Anregungen oder Kritikpunkte hast, ist der AStA eine deiner Anlaufstellen (neben weiteren Gremien wie den Studienbereichskommissionen, Senatskommissionen oder der Katholischen Hochschulgemeinde). Wir treffen uns wöchentlich im Plenum und besprechen die aktuellen Themen. Die Sitzung ist öffentlich und findet aktuell jeden Dienstag um 13 Uhr im alfaview-Café statt. Alle Studierenden sind herzlich eingeladen, Themen rund um die KH einzubringen, mitzudiskutieren und mitzubestimmen.

HAST DU LUST BEKOMMEN, DICH IM HOCHSCHULLEBEN EINZUBRINGEN?

Dann kontaktiere uns per Mail: asta@kh-freiburg.de oder komm im AStA-Raum vorbei auf Campus I im Untergeschoss von Gebäude 2.

Alle Neuigkeiten und Infos zu anstehenden Termine findet ihr außerdem auf unseren Instagram-Kanal ([@asta.kh.freiburg](https://www.instagram.com/asta.kh.freiburg)) und auf der neuen AStA-Pinnwand gegenüber der Infothek an Campus I.

Viktor Droll ist seit WS 2021/22 Mitglied des AStA der Katholischen Hochschule Freiburg. Er studiert B.A. Soziale Arbeit im 2. Semester. .

Wenn Angst und Hunger zum Alltag gehören

Der neu gegründete Verein »Human – you & me e. V.« hilft in Afghanistan

Afghanistan – ein Land, das seit nun mehr fast 40 Jahren Schauplatz zahlreicher Konflikte ist, mit tragischen Konsequenzen für die Bevölkerung des Landes. Nach der Machtübernahme der Taliban im August 2021 hat sich die bereits angespannte humanitäre Lage weiter verschärft. Der Zusammenbruch der Wirtschaft führte auch zu einer starken Inflation der Landeswährung. Außerdem herrscht seit zwei Jahren eine Dürreperiode im Land, die die Ernten in ganzen Landesteilen zerstört. Diese Entwicklungen führen dazu, dass nach Schätzungen der Vereinten Nationen fast 23 Mio. Afghan*innen unter extremem Hunger leiden.

Vor diesem Hintergrund taten wir, sieben motivierte Menschen aus Freiburg, uns im September letzten Jahres zusammen, um zu überlegen, wie auch unter den unsicheren Zuständen in Afghanistan Hilfe geleistet werden kann. Zunächst kontaktierten wir private Kontakte in Afghanistan, um einen ersten Einblick in die Gegebenheiten vor Ort zu bekommen. Die Lage wurde uns als angespannt, unübersichtlich und chaotisch beschrieben. Doch der Wille, Hilfe zu leisten, wurde durch diesen Austausch noch befeuert und auch die afghanischen Kontakte waren willens und bereit, ihren Beitrag zu leisten. Die Idee von »Human – you & me« war geboren: Wir sammelten Spenden, um erste Lieferungen von Basispaketen (bestehend aus Grundnahrungsmitteln und Hygieneartikeln) realisieren zu können.

Die Hilfsgüter werden dabei lokal in Kabul bezogen, um auch die Händler vor Ort zu unterstützen, und anschließend an besonders notleidende Familien

SPENDEN für die Menschen in Afghanistan sind per Überweisung möglich: Human – you & me e.V., IBAN: DE26 4306 0967 1274 8180 00. Mehr Informationen auch auf der Webseite: <https://humanyouandme.org> Und den Social Media-Kanälen Instagram: @_humanyoume_ und Facebook: HUMAN – you & me e.V.

(z.B. von Frauen geführte Familien, Menschen mit Behinderung) verteilt, die vorab von unseren afghanischen Helfer*innen registriert und in ihren jeweiligen (Not-)Unterkünften besucht werden. Auf diese Weise konnten bis heute knapp 800 Menschen in und um Kabul mit dem Nötigsten versorgt werden. Die Auslieferungen liefen bisher ohne größere Zwischenfälle ab und die Dankbarkeit der bedürftigen Familien war überwältigend. Eindrücklich zu sehen ist das in den Videos und auf den Bildern, die auf unserer Homepage und unseren Social-Media-Kanälen abrufbar sind. Auch die ehrenamtlichen Helfer*innen vor Ort in Afghanistan profitierten unglaublich von den gemachten Erfahrungen: Sie berichteten uns, dass sie durch unsere Arbeit wieder Hoffnung und neue Perspektiven erhalten haben. Da eine Besserung der Lage in Afghanistan nicht in Sicht ist, wollen wir in Zukunft noch mehr Menschen helfen. Zu diesem Zweck gründeten wir den gemeinnützigen Verein »Human – you & me e. V.« Eine Vereinsgründung und der Aufbau von Vereinsstrukturen und -prozessen nimmt einige Zeit in Anspruch, deshalb war ich dankbar für die Möglichkeit, von der KH Freiburg einen Monat Sonderurlaub für ehrenamtliches Engagement zu erhalten. So konnte ich mich der Vereinsarbeit und dem Aufbau geeigneter Projektmanagementstrukturen widmen. Durch die ehrenamtliche Tätigkeit durfte ich vor allem eines lernen: dass wir auch in zunächst ausweglos erscheinenden Situationen Gutes tun und das Leben einzelner Menschen bereichern können.



Katja Braun war bis März 2022 Mitarbeiterin im hochschulinternen Qualitätsmanagement der Katholischen Hochschule, wo sie zuvor bereits als Studierende ihr Bachelor- und Masterstudium absolviert hat. Sie ist Gründungsmitglied des Vereins »Human – you & me« e. V.



Kein Stillstand auf der Bühne
Studentische Theatergruppe KHotics
inszeniert »Andorra«

Wir sind die **KHotics**,
die Theatergruppe der
Hochschule. Das spricht
man übrigens so aus:
»ki:hotics«





Die studentische Theatergruppe »KHotics« wurde im Mai 2019 als AK Theater gegründet. Zunächst noch im kleinen Kreis wurden die Theaterproben mit verschiedenen Spielen und Improvisationsübungen abgehalten. Zum Wintersemester 2019 wurde die Gruppe zunehmend größer. Neue Schauspieler*innen kamen hinzu und die Motivation der Gruppe wuchs mit jeder Probe. Schließlich entschieden wir uns dafür, ein eigenes kleines Stück auf die Bühne zu bringen. Im Januar 2020 gaben wir mit »Kein Wasser für Loki« unser Debüt vor Publikum. Gemeinsam und in kürzester Zeit war das selbstgeschriebene Stück umgesetzt, perfektioniert und mit Leben gefüllt worden. Nach diesem inspirierenden und motivierenden Erlebnis kam mit der Pandemie ein Dämpfer, der das gesamte Hochschulleben lahmlegte. Aber nicht für uns! Wir trafen uns online und konnten einige Theatereinheiten auf das Online-Format anpassen, sodass es bei den KHotics niemals zum Stillstand kam.

Schließlich beschlossen wir, dass Max Frischs »Andorra« unser neues Projekt sein sollte.

Ab dem Frühjahr 2021 war es endlich wieder möglich, sich live zu treffen. »Andorra« nahm Fahrt auf: Schnell wurden die Rollen verteilt und gefunden, die Szenearbeit begann. Im Oktober 2021 wurde aus dem AK eine offizielle Hochschul-Theatergruppe und wir freuen uns seither über umfassende Unterstützung seitens der Hochschulleitung und der Hausmeisterei. KHotics hat den Ansporn, kulturelles Leben an die KH zurückzubringen und die Hochschulgemeinschaft auch nachhaltig zu gestalten. Im November wurde das Stück, in das wir viele Stunden Proben, Planung und Herzblut gesteckt hatten,

auf der KH-Bühne in der Aula 2000 aufgeführt. An vier Terminen wurden insgesamt rund 400 Zuschauer*innen in den Bann von Max Frischs Klassiker gezogen.

Leidenschaftlich, mit großen Emotionen und mit viel Spaß präsentierten die Schauspieler*innen ihre tiefgründig ausgearbeiteten Rollen in diesem tragischen Stück. Neben dem Schauspiel auf der Bühne wurden auch kurze Tanzsequenzen und Zeugenaussagen als Videoprojektionen gezeigt. Es war ein kurzweiliger, lebhafter und tiefsinniger Abend.

Die KHotics-Gruppe wächst stetig und die ca. 25 aktiven Mitglieder blicken motiviert in die Zukunft. Derzeit finden offene Proben für alle Interessierten statt, auch für Studierende, die neu einsteigen möchten. Wer Lust hat, sich die Proben anzusehen und vielleicht selbst mitmachen möchte, kann das immer mittwochs um 19 Uhr in der Aula 2000 tun.



Laurina Xanthopoulos studiert B. A. Soziale Arbeit im 7. Semester. Sie führte bei »Andorra« Regie und sie ist Herz, Inspiration und Energie der Gruppe. Im Mai 2019 entstand die Theatergruppe auf ihre Initiative.



Lisa Schrom studiert B. A. Heilpädagogik/ Inclusive Education im 5. Semester und ist seit November 2019 Mitglied der KHotics. Sie spielte die Rolle der Mutter in »Andorra«.

Solidarität mit der Ukraine



Die Katholische Hochschule Freiburg pflegt seit vielen Jahren intensive Kontakte mit der Ukraine und seit 15 Jahren besteht eine Kooperationsvereinbarung mit der Nationalen Jurij-Fedkowych-Universität im westukrainischen Czernowitz.

In diesem Rahmen finden seit 2010 regelmäßig binationale Seminare unter Beteiligung von Lehrenden und Studierenden beider Hochschulen statt. Im Mittelpunkt standen dabei Themen der Entwicklung zivilgesellschaftlichen Engagements, Demokratisierungsprozesse und anderes mehr. In den Seminaren wurde nicht nur engagiert gearbeitet, es wurden auch Freundschaften geschlossen. Studierende gingen zum Auslandssemester in die Ukraine, andere kamen von dort an die KH Freiburg. Professor*innen der KH Freiburg führten mit ukrainischen Kolleg*innen gemeinsame Projekte in Czernowitz durch, Gastprofessuren und Forschungsaufenthalte von Dozierenden fanden statt. Schon seit 2004 wurden über das Institut für Angewandte Forschung der KH Freiburg regelmäßig Forschungsprojekte in unterschiedlichen Regionen der Ukraine durchgeführt, in Kiew, aber auch im Donbass und auf der Krim.

Das Lernen von und mit anderen hatte seinen festen Ort in einer Partnerschaft, die von Leben erfüllt war.

Mit Entsetzen müssen wir nun erleben, dass auch im 21. Jahrhundert der Frieden unter den europäischen Völkern prekär ist. Die Bilder aus der Ukraine machen betroffen und wir verfolgen die Entwicklungen und Geschehnisse mit großer Fassungslosigkeit und Anteilnahme.

Der Krieg fordert dabei Opfer auf allen Seiten. Einmal mehr wird bewusst: Ohne die Anerkennung der Menschenrechte wird es nicht möglich sein, dass die Völker der Welt in Frieden miteinander leben können. Wir sehen uns dort zum Widerstand verpflichtet, wo Menschen ihre Rechte genommen werden, und zum konkreten Engagement herausgefordert, wo unser Beitrag zum Frieden gefragt ist.

In Gedanken bei den Menschen in der Ukraine, deren Recht auf Selbstbestimmung mit einer unhaltbaren Aggressivität in Frage gestellt wird, erklären wir unsere Solidarität mit allen, die Frieden wollen und sich für die Demokratie engagieren. Wir betonen unsere tiefe Solidarität mit der Ukraine, besonders mit unseren Kolleg*innen, den Studierenden und der Hochschulleitung an der Nationalen Jurij-Fedkowych-Universität in Czernowitz.

Und wir erklären unseren festen Willen zur Fortsetzung einer Partnerschaft, die uns keiner nehmen darf.



Prof.in Dr. Stephanie Bohlen, Rektorin der Katholischen Hochschule Freiburg und Prof.in Dr. Cornelia Kricheldorf, ehemalige Leiterin des Instituts für Angewandte Forschung an der KH Freiburg und Trägerin der Ehrendoktorwürde der Universität Czernowitz.





WEITERBILDUNG

Angebot zu »Kinderpsychodrama«

Das Institut für Wissenschaftliche Weiterbildung (IWW) der KH Freiburg bietet eine Weiterbildung zum Thema »Kinderpsychodrama« an. Das Kinderpsychodrama nach Aichinger/Holl ist eine Methode der Gruppenpsychotherapie mit Kindern. Sie hat sich in gruppenpädagogischen und -therapeutischen Angeboten, im Rahmen der Einzeltherapie oder -förderung von entwicklungs- und verhaltensauffälligen Kindern und in der präventiven Arbeit bewährt. Das Weiterbildungsangebot des IWW richtet sich an Heilpädagog*innen und andere im pädagogisch-therapeutischen Bereich Tätige.

Die Weiterbildung wird ab September 2022 in vier jeweils zweitägigen Seminarblöcken durchgeführt. Anmeldeschluss ist der 12.08.2022. Weitere Details zu Inhalten und Terminen sowie andere aktuelle Weiterbildungsangebote aus den Bereichen Soziales, Gesundheit und Theologie finden Sie auf der Webseite des IWW unter www.kh-freiburg.de/weiterbildung.

STUDIUM

Zusatzlehrprogramm am Herzogenhorn

Die Katholische Hochschule Freiburg führt in Kooperation mit der Sportschule Steinbach, der Badischen Sportjugend (bsj), der Evangelischen Hochschule Freiburg (EH) und den Projektträgern der Sportpraxis/



Sportprojekte das Zusatzlehrprogramm »SPOSA« durch: Sportbezogene, lebensweltorientierte soziale Arbeit mit sozial benachteiligten jungen Menschen. Das zugehörige, Corona-bedingt verschobene Seminar konnte im Dezember 2021 unter 3G-Bedingungen endlich nachgeholt werden.

Die Gruppen, begleitet von Prof.in Dr. Mone Weltsche (KH), Prof.in Dr. Isabelle Ihring (EH), Ilka Hoffman und Marisa Thomann (bsj), verbrachten 2,5 Tage im Leistungszentrum Herzogenhorn. Neben theoretischen Einheiten erarbeiteten Studierende der Sozialen Arbeit, Heilpädagogik und Religionspädagogik bewegungs- und sportorientierte Stunden für herausfordernde Gruppenkonstellationen und nutzten die winterlichen Bedingungen für eine selbsterfahrungs-basierte Auseinandersetzung mit der Frage, »ob sich Langlaufen aus sozial- und heilpädagogischer Perspektive auch für junge Menschen mit sozialer Benachteiligung eignet«.

PERSONALIA

Prof. Dr. Eric Pfeifer habilitiert

Prof. Dr. Eric Pfeifer wurde an der Sigmund Freud Privatuniversität Wien (SFU) im Fachbereich Psychotherapiewissenschaft habilitiert. Die über zehn Mitglieder der Habilitationskommission erteilten Prof. Pfeifer einstimmig die uneingeschränkte *Vendia Docendi* für das gesamte Gebiet der Psychotherapiewissenschaft. Dies sei »eine große Ehre und Seltenheit«, so der Habilitationskommissionsvorsitzende Univ.-Prof. Dr. Martin Poltrum, da dies erst zum dritten Mal geschehen sei. Prof. Pfeifer ist damit berechtigt, im deutsch- und englischsprachigen Promotionsstudiengang der SFU Dissertationen anzunehmen und zu betreuen.



Eric Pfeifers Habilitationsschrift trägt den Titel »Musik und Stille als ästhetische Ressourcen. Psychische Gesundheit unter besonderer Berücksichtigung des Sinnverwirklichungsmodells«. Das Thema des Habilitationsvortrages war »Psychotherapie im Gehen in der Natur: Theorie und Empirie.«

Aufnahme von Prof. Dr. Gregor Renner in BW-CAR

Prof. Dr. Gregor Renner wurde im November 2021 als Mitglied in das renommierte Netzwerk Baden-Württemberg Center of Applied Research (BW-CAR) aufgenommen.



Er zählt damit zum Kreis der forschungsstärksten Professor*innen der Hochschulen für Angewandte Wissenschaften in Baden-Württemberg. Diese Mitgliedschaft spiegelt sein großes Engagement im Forschungsbereich wider, ermöglicht unseren Studierenden erweiterte Promotionsmöglichkeiten und stärkt nicht zuletzt die Reputation der KH Freiburg insgesamt. Neben Gregor Renner sind vier weitere Professor*innen der KH Freiburg Mitglieder im BW-CAR: Prof.in Dr. Ines Himmelsbach, Prof. Dr. Florian Kiuppis, Prof. Dr. Martin Becker und Prof.in Dr. em. Cornelia Kricheldorf.

Prof. Dr. Peter Kuhnert in den Ruhestand verabschiedet

Prof. Dr. Peter Kuhnert schied zum Ende des Wintersemesters 2021/22 aus dem aktiven Dienst als Professor der Hochschule aus. Für ihn beginnt die Zeit des Ruhestands, für die wir ihm alles Gute wünschen. Wir freuen uns, dass er dennoch Lehraufträge übernommen hat, sodass er auch im Sommersemester 2022 Veranstaltungen anbieten wird. Prof. Dr. Kuhnert vertritt die Lehrgebiete Armut, Arbeitslosigkeit, soziale Ungleichheit. Er steht damit für Themen, die in allen Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit eine hohe Bedeutung haben. Indem er die Studierenden in diese Themen eingeführt und ihnen die Wege einer wissenschaftsbasierten Bearbeitung sozialer Probleme erschließt, leistet er einen relevanten Beitrag zur nachhaltigen Gestaltung unserer Gesellschaft. Darüber hinaus hat Prof. Dr. Kuhnert kritisch-konstruktive Impulse in das Kollegium der Sozialen Arbeit eingebracht und in den Gremien der Hochschule mitgearbeitet. Wir danken Prof. Dr. Kuhnert für sein Engagement für die Hochschule.

Kommen und Gehen an der KH Freiburg

Im September 2021 starteten an unserer Hochschule gleich vier neue Mitarbeitende: Kerstin Breuer als Projektkoordinatorin Hochschulentwicklung, Dr. David Gutmann als Leiter des Kompetenzzentrums Kirchenmitgliedschaft und Kirchensteuer, David Leopold als akademischer Mitarbeiter im IAF für das Forschungsprojekt DiBiWohn und Elisabeth Renkl in der Sachbearbeitung für das Wohnheim Margarete Ruckmich Haus.

Im Oktober wurde die Abteilung Prüfungsamt und Bewerbungsbüro um die Verwaltungsmitarbeiterinnen Mandy Kuntz und Dominika Pechrat erweitert; letztere wechselte Anfang des Jahres hausintern in das Personalreferat.

Im Dezember 2021 bzw. Januar 2022 traten Lara Graupner und Willi Gertsen ihre Stellen im IAF als akademische Mitarbeitende für das Projekt »Sterben, wo man lebt und zu Hause ist« sowie Dr. Mario Jokisch für das Projekt DiBiWohn an. Außerdem startete Angela Marangi im Januar als Assistenz im Büro des Kanzlers.

Im Februar 2022 konnten wir Linda Göbl als akademische Mitarbeiterin (Projekt DiBiWohn) und Mircea Aurel Popa als Reinigungskraft begrüßen. Jacqueline Zwenger, vorherige studentische Hilfskraft, konnte im März als feste Mitarbeiterin für Digitale Lehre und im Hochschulinternen Qualitätsmanagement übernommen werden. Auch die ehemalige studentische Hilfskraft Birgit Krötz wurde als akademische Mitarbeiterin im IAF übernommen. Des Weiteren traten für das Projekt QISS Johanna Kern als akademische Mitarbeiterin und Ines Casper als Referentin im International Office ihre Stellen an. Martina Jablotschkin trat zum 1. März ihre Stelle als akademische Mitarbeitende im IWW an.

Zum Ende des Jahres 2021 verließen Sabine Hügel, Assistentin im Büro des Kanzlers, und Catharina Klein, akademische Mitarbeiterin im IAF, die Hochschule; ebenso Hendrik Epe, der 2017 als Forschungskordinator im IAF seine Tätigkeit begann und seit 2019 die Leitung im Bereich Weiterbildungen innehatte. Pierre Mücke schied Ende März als Referent für Hochschulkommunikation aus und Mitte März verabschiedeten wir Katja Braun als Akademische Mitarbeiterin im Hochschulinternen Qualitätsmanagement.

Neu berufen an der Katholischen Hochschule Freiburg



Prof. Dr. Frank Luck Professor für Pflegewissenschaft

Seit März 2022 ist Prof. Dr. Frank Luck Professor für Pflegewissenschaft an der KH Freiburg. Er hat von 1984–1987 Krankenpfleger am Marienhospital in Gelsenkirchen gelernt und anschließend eine Fachweiterbildung in der Intensivpflege am Universitätsspital Basel absolviert. Danach studierte er Pflege- und Gesundheitswissenschaft an der Fachhochschule Aargau sowie Pflegewissenschaft an der Universität Basel. In den Jahren 1988–2007 war Frank Luck in der direkten Pflege tätig und im Kontext der Corona-Pandemie von 2020–2022 unterstützend auf der Intensivstation am Universitätsspital Basel.

Seit 2007 lehrt Frank Luck an Universitäten und Hochschulen in der Schweiz, Österreich, Deutschland und Frankreich. Dabei arbeitet er mit Grundlagen der Pflegewissenschaft und -forschung, reflektiert Entwicklungen zur Förderung professioneller Pflege und vermittelt Handlungskompetenzen für eine erweiterte Pflegepraxis. Zentral sind für ihn Fragen zur Gesundheitsförderung und der evidenzbasierte Umgang mit akuten sowie chronischen Krankheiten für eine partizipative Gesundheitsversorgung. Frank Luck wurde 2020 am Zentrum Gender Studies der Universität Basel zum Thema

»Männer*, Männlichkeiten, Männer*gesundheit« promoviert. In dieser Arbeit verbindet er sein langjähriges Interesse für die Schnittstellen von Pflegewissenschaft, Public Health und Geschlechterforschung.

Frank Luck reflektiert aktuelle gesellschaftliche Situationen unter Berücksichtigung historischer Perspektiven und entwickelt daraus interaktive Lehrformate und Forschungsprojekte.

Hierzu gehört, Aspekte von Care aus einer Gesellschafts- und Geschlechterperspektive produktiv mit gesellschaftlicher Vielfaltigkeit zu verbinden, um die Handlungskompetenz in unterschiedlichen Settings für eine Verbesserung der Gesundheitskommunikation zu erhöhen. Seine Schwerpunkte in der Lehre sind: Gesundheit, Gesundheitsförderung und Geschlecht; Care, Pflege, Geschlecht und Gesellschaft; Critical Thinking; Health Education: Patienten- und Angehörigenedukation sowie Inter-/Transkulturelle und Transkategoriale Kompetenz im Kontext von Geschlecht und Diversität.





Prof. Dr. Dirk Lauscher
 Professor für Ökonomie im Gesundheits-
 und Sozialwesen

Seit April 2022 hat Prof. Dr. Dirk Lauscher die Professur für Ökonomie im Gesundheits- und Sozialwesen an der KH Freiburg inne. Er studierte zunächst Umwelt- und Betriebswirtschaftslehre an der Fachhochschule Trier sowie an der École nationale supérieure des mines d'Albi-Carmaux in Frankreich. Nach seinem Studium absolvierte er das Trainee-programm der EU am Europäischen Rechnungshof, darauf folgte eine Anstellung in der Wirtschaftsprüfung in Luxemburg. Von dort wechselte er in das Gesundheitswesen und übernahm die Abteilungsleitung für Controlling eines Krankenhauses und absolvierte zeitgleich ein Zertifikatsstudium zum Gesundheitscontroller an der Graduate School Rhein-Neckar. Anschließend ging es für ihn zurück in die Wissenschaft, wo er zunächst als akademischer Mitarbeiter an der DHBW Mannheim im Studiendekanat »Prüfungswesen, Gesundheit, Öffentliche Wirtschaft & Dienstleistungen« tätig war. 2018 erfolgte dann die Promotion an der Schumpeter School of Business and Economics der Bergischen Universität Wuppertal zum Thema »Einfluss gesundheitswirtschaftlicher Regulierung auf das Krankenhauscontrolling – Eine internationale Vergleichsstudie«, für die er mit dem Förderpreis des »Deutschen Vereins für Krankenhaus-Controlling – Management und Controlling in der Gesundheitswirtschaft« ausgezeichnet wurde. Im gleichen Jahr übernahm er eine Vertretungsprofessur für Wirtschaftswissenschaften an der DHBW Mannheim. 2020 übernahm er die Leitung des Referats »Gesundheit, Krankenhäuser und Universitätsmedizin« am Rechnungshof Rheinland-Pfalz. Weiterhin ist Dirk Lauscher für verschiedene Institutionen, Hochschulen und Universitäten als Referent und Moderator in den Bereichen Controlling und Management im Gesundheitswesen tätig.



Prof. Dr. Florian Schumacher
 Professor für Theorien und
 Ansätze der Sozialen Arbeit

Seit September 2021 hat Prof. Dr. Florian Schumacher die Professur für Sozialwissenschaftliche Theorien und Ansätze der Sozialen Arbeit an der KH Freiburg inne. Er absolvierte zunächst ein Magisterstudium in Soziologie und Neuer Deutscher Literaturgeschichte an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg und wurde dort 2012 zum Thema »Nationaler Habitus. Zur Entstehung und Entwicklung nationaler Identitäten in Deutschland und Indien« promoviert.

Von 2009 bis 2014 war er Direktor des Global Studies Programme an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Nach einem Studium der Sozialen Arbeit von 2013 bis 2014 an der Evangelischen Hochschule Freiburg wechselte er Ende 2014 in die Flüchtlingssozialarbeit zum Caritasverband Lörrach. Dort war er bis 2019 für die Gemeinschaftsunterkünfte im Oberen Wiesental zuständig, arbeitete im Integrationsmanagement und war in der Jugendhilfe für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge im Betreuten Wohnen tätig. Ende 2019 war er in der Koordinationsstelle für auffällige Flüchtlinge (Kaf) für die Koordination von Angeboten für im sozialen Raum auffällige, alleinstehende geflüchtete Männer zuständig und entwarf dabei Präventionsangebote, entwickelte Konzepte für Kriseninterventionen und beriet Gemeinden und Netzwerkpartner im Landkreis Lörrach.

Ab 2020 arbeitete er in einem Modellprojekt zur Erprobung von Handlungsansätzen der Jugendsozialarbeit mit geflüchteten jungen Männern, die durch besonders riskantes Verhalten auffällig werden. Von 2019–2021 war er zudem wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Pädagogischen Hochschule Freiburg sowie am wissenschaftlichen Institut des Jugendhilfswerks Freiburg. Seine Arbeits- und Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Flucht und Migration sowie Theorien sozialer Ungleichheit und Globalisierung.



Was wird aus unseren Absolventinnen und Absolventen? Welche Laufbahn schlagen sie ein, welche beruflichen Ziele haben sie erreicht? Wie hat sie das Studium an der KH beruflich und persönlich geprägt? Wir sprechen mit unseren Alumni und stellen in jeder Ausgabe eine Person vor.

Alumni im Gespräch

Lucas Lacher hat eine Ausbildung zum Kaufmann im Gesundheitswesen absolviert und anschließend an der KH Freiburg B. A. »Management im Gesundheitswesen« studiert. Heute arbeitet er als Einrichtungsleiter im Seniorenzentrum St. Fridolin in Lörrach. In seiner Arbeit setzt er auf die Nutzung digitaler Technologien: Unter anderem wurde ein Podcast mit wechselnden Gastrednern produziert und ein großer Touchscreen im Eingangsbereich des Seniorenzentrums bietet Informationen und Unterhaltungsangebote für Angehörige und Bewohner*innen.

Herr Lacher, Sie sind heute Einrichtungsleiter im Seniorenzentrum St. Fridolin. Was möchten Sie Studierenden und Absolvent*innen mit auf den Weg geben, die eine ähnliche Laufbahn anstreben?

Unbedingt dranbleiben und eine Idee davon haben, wo es hingehen soll. Bereits vor meinem Studium wusste ich, dass ich nach Abschluss meines Studiums in eine Führungsposition aufrücken möchte. Als feststand, welche Position auf mich warten könnte, wollte ich schnellstmöglich meinen Abschluss. Ab diesem Moment habe ich sehr fokussiert und öfter bis in die Nacht an Hausarbeiten und meiner Thesis geschrieben, um mein Studium in der Regelstudienzeit zu beenden. Das hat am Ende hervorragend geklappt und ich konnte direkt im Beruf durchstarten, ohne mir noch Gedanken über das Thema Studium machen zu müssen.

Vor welchen Herausforderungen stehen Sie in der täglichen Arbeit und wie hat Sie Ihr Studium auf diese Herausforderungen vorbereitet?

Das Studium hat mir geholfen, formelle und informelle Prozesse in Organisationen besser zu verstehen und nachvollziehen zu können. Gleichzeitig versuchen wir im Unternehmen sehr innovativ zu sein, dies führt allerdings zwangsläufig dazu, dass man sich mit Themenfeldern befasst, die einem nicht so geläufig oder gänzlich unbekannt sind. Hier hat mir das Studium ebenfalls sehr geholfen, weil es mir Wege aufgezeigt hat, unbekannte Themenfelder zu erschließen und mir so auch die »Angst« davor genommen hat.

Welchen Einfluss hatte Ihr Studium auf Ihr Leben – beruflich, aber auch in Ihrer persönlichen Entwicklung?

Ich erinnere mich bei dieser Frage gerne an unsere allererste Vorlesung zurück: Frau Prof.in Thielhorn sagte, dass wir uns durch das Studium alle verändern würden. Zu diesem Zeitpunkt dachte ich mir noch: »Hoffentlich passiert mir das nicht.« Rückblickend muss ich allerdings sagen, dass ich durch das Studium Dinge anders bewerten und so Entscheidungen besser treffen kann – beruflich wie auch privat. Ich bin während des Studiums »gereift«, traue mir mehr zu und kann besser hinter meinen Entscheidungen stehen. Gleichzeitig hat mir das Studium beruflich geholfen, da ich nur aufgrund meines Studienabschlusses meine aktuelle Stelle ausüben darf.

Was ist Ihnen von Ihrer Studienzeit an der KH besonders in Erinnerung geblieben? Woran erinnern Sie sich gerne?

Ich habe es gerne, wenn es »menschelt« und man die Welt auch mit einer großen Portion Humor betrachten kann. Daher erinnere ich mich gerne an die Vorlesungen von Prof.in Ulrike Thielhorn und Prof. Thomas Schumacher, da ich den Humor dieser beiden absolut teilen kann. Typisch für das Studium an der KH ist für mich auch der Zusammenhalt innerhalb des Studiengangs und die Unterstützung, die ich während meiner Zeit von Professor*innen und Kommiliton*innen erhalten habe. Ich habe mich wirklich gut aufgehoben gefühlt.

Inwieweit fühlen Sie sich der KH Freiburg heute noch verbunden?

Ich fühle mich nach wie vor mit der KH verbunden, habe immer wieder Kontakte mit der KH direkt oder mit ehemaligen Kommiliton*innen. Vor ca. einem halben Jahr durfte ich einen kleinen Gastvortrag zum Thema Digitalisierung in der stationären Altenhilfe an der KH halten und habe erst kürzlich eine kollegiale Beratung durch eine ehemalige Kommilitonin erhalten. Ich werde weiterhin gerne Mitarbeiter*innen an die KH entsenden. Gleichzeitig sind wir hier im St. Fridolin auch akademische Lehrpflegeeinrichtung der KH – daher hoffe ich zukünftig auf weitere gemeinsame Projekte.

Auswahl neuer **Publikationen** aus der KH Freiburg

Adams, L., Feicke, J., Eckert, T., Spörhase, U., Göhner, W. & Bitzer, E.M. (2021). Ein motivational-volitionales Programm für Frauen nach Brustkrebs verbessert die sportliche Aktivität 12 Monate nach der Rehabilitation – Ergebnisse einer prospektiven kontrollierten Studie [A Motivational-Volitional Program for Women after Breast Cancer Increases Physical Activity 12 Months Post Rehabilitation– Results of a Prospective Controlled Trial]. *Die Rehabilitation*, 60(2), 110–123.

Becker, M. (2021). Das Handlungskonzept der Sozialraumorientierung im Kontext der Covid-19-Pandemie: Aktuelle Betrachtungen zu Auswirkungen und Bewältigungsmöglichkeiten. *sozialraum.de* (13). <https://www.sozialraum.de/das-handlungskonzept-der-sozialraumorientierung-im-kontext-der-covid-19-pandemie.php>

Becker, M. (2021). Rezension zu: Ursula Kremer-Preiß, U. & Mehnert, T.: Quartiers-Monitoring. Evaluation zur Umsetzung von Quartiersprojekten des Förderbausteins 3.1.1 »Projekte mit Ansatz zur Quartiersentwicklung« des Deutschen Hilfswerks.: medhochzwei Verlag GmbH (Heidelberg) 2019.

Cacace, M. (2021). Das Gesundheitssystem. In A. Denison, G. Schild & M. Shabafrouz (Hrsg.), *Schriftenreihe / Bundeszentrale für politische Bildung: Band 10700. Länderbericht USA* (S. 177–190). Bundeszentrale für politische Bildung.

Cacace, M. (2021). Transforming healthcare financing in Central and Eastern European countries. In E. Schüring & M. Loewe (Hrsg.), *Elgar handbooks in social policy and welfare. Handbook on Social Protection Systems* (S. 78–82). Edward Elgar Publishing.

Ebertz, M. N. (2021). Anstehende Paradigmenwechsel. *feinschwarz*. <https://www.feinschwarz.net/anstehende-paradigmenwechsel>

Ebertz, M. N. (2021). Am toten Punkt: Wozu noch Seelsorge? *Lebendige Seelsorge* (72), 429–432.

Ebertz, M. N. (2021). Die ‚wahre‘ Hölle – auch nicht mehr das, was sie war? In O. Dimbath, W. Gebhardt & L. M. Friedrich (Hrsg.), *Kulturen der Gesellschaft: Band 43. Die Hölle der Spätmoderne: Soziologische Studien zum Bedeutungswandel ewiger Verdammnis* (51–68). transcript.

Ebertz, M. N. (2021). Kirchenentwicklung im Erzbistum Freiburg: Ergebnisse einer Befragung relevanter Akteure. In I. Himmelsbach & T. de Vries (Hrsg.), *Analyse – Prognose – Innovation Vol. 5.: Forschung, Entwicklung und Partizipation in pandemischen Zeiten* (S. 4–20). Hartung-Gorre.

Ebertz, M. N. (2021). Luft »nach oben«.: Anstößiges mit der Sinus-Studie. *Ignatianische Impulse. Sharing the Vision. Evaluation der Schulen im ignatianischen Netzwerk Deutschland und Österreich* (8), 23–25.

Ebertz, M. N. (2021). Mariahilf. Eine soziologische Annäherung. In J. Werz (Hrsg.), *Regensburger Marianische Beiträge: v.2. Mariahilf: Geschichte – Theologie – Frömmigkeit* (1. Aufl., S. 303–351). Verlag Friedrich Pustet.

Ebertz, M. N. (2021). Vielfalt als Problem? Eine soziologische Anfrage. *Ökumenische Rundschau*, 70 (2), 137–150.

Ebertz, M. N. (2022). »So etwas Geistliches reinbringen« – Fremdkörper im System? In H. Kerner, K. Müller & K. Raschzok (Hrsg.), *Gottesdienste und Andachten in ausgewählten Feldern der Diakonie.: Eine empirische Studie im Auftrag des Gottesdienst-Instituts der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern*.

Ebertz, M. & Höld, J. (2022). Vernetzung von und in Seelsorgeeinheiten. In M. Schüßler & T. Schweighöfer (Hrsg.), *Kirche als Netzwerk pastoraler Orte und Ereignisse. Empirische Erkundungen und theologische Perspektiven* (S. 113–124).

Eisele, A., Schagg, D., Krämer, L. V., Küffner, R., Reusch, A. & Göhner, W. (2021). Supporting patient adherence to physical activity and exercise: evaluation of a behavior change counseling training program for physiotherapists. *Physiotherapy theory and practice*, 1–12. <https://doi.org/10.1080/09593985.2021.1872128>

Göhner, W., Schagg, D., Küffner, R. & Reusch, A. (2021). Psychologische Strategien der Bewegungstherapie in der stationären, orthopädischen Rehabilitation – Ein-Gruppen Prä-Post-Evaluation einer Fortbildung für Bewegungstherapeut*innen. *B & G Bewegungstherapie und Gesundheitssport*, 37(05), 212–223.

Hofmann, A. R., Fass, D., Firgau, S., Göhner, W. & Scheel, J. (2021). Im Rhythmus schwingen. *Sportpädagogik*(5), 25–29.

Kiuppis, F. (2021). Disability inclusion in sport for all: 'Baskin' as a best practice model. In E. C. J. Pike (Hrsg.), *Research handbook on sports and society* (S. 291–306). Edward Elgar Publishing.

Kiuppis, F., Wahl, V., Etges, T. & Menschik, C. (2021). Teilhabe digital – ein partizipatives Forschungsprojekt zum Einsatz digitaler Technologien für die Förderung der Teilhabe an der Gesellschaft. In A. Jerosenko & N. Maier-Michalitsch (Hrsg.), *Digitalisierung und Menschen mit komplexer Behinderung*. (S. 94–103). verlag selbstbestimmtes leben.

- Klenk, T., Cacace, M. & Ettelt, S. (2021). Der öffentliche Gesundheitsdienst in der Corona-Krise: zwischen Hierarchie, loser Koppelung und polyzentrischer Koordination. *dms – Der moderne Staat*, 14 (2), 284–304.
- Krautzberger, M., Fohim, E., Cooren, F. & Schumacher, T. (2021). The communicative constitution of institutional change in expression games. *Strategic Organization*, 19 (4), 667–692.
- Kreft, D. & Welsche, M. (2021). Sport. In R.-C. Amthor, B. Goldberg, P. Hansbauer, B. Landes & T. Wintergerst (Hrsg.), *Kreft/Mielenz Wörterbuch Soziale Arbeit: Aufgaben, Praxisfelder, Begriffe und Methoden der Sozialarbeit und Sozialpädagogik*. Mit E-Book inside (9. Aufl.). Beltz.
- Meyer, A.L., Pfeifer, E. & Lahmann, C. (2021). Blick in internationale Zeitschriften [Looking into international journals]. *Zeitschrift für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie*, 67(3), 351–353.
- Mwansa, K. & Kiuppis, F. (2021). Mind the gaps: On the North/South Nexus in the ‘Sport for Development and Peace’ discourse. *Nordic Journal of Comparative and International Education (NJCIE)*, 5 (3), 23–35.
- Pfeifer, E. (2021). Das Team in Tönen – die Familie als Klaviatur.: Eine musikgestützte Methode Systemischer Therapie. *systeme – interdisziplinäre Zeitschrift für systemtheoretisch orientierte Forschung und Praxis in den Humanwissenschaften*, 35 (2), 101–116.
- Pfeifer, E. (2021). Die geistige Dimension in der sinnorientierten Psychotherapie. *Psychotherapeutenjournal*, 20 (2), 113–119.
- Pfeifer, E. (2021). Logotherapie und Musiktherapie. Zur Idee einer sinnorientierten Musiktherapie. *Musiktherapeutische Umschau*, 42 (4), 349–359.
- Pfeifer, E. (2021). Logotherapy, existential analysis, music therapy: Theory and practice of meaning-oriented music therapy. *The Arts in Psychotherapy*, 72, 101730. <https://doi.org/10.1016/J.AIP.2020.101730>
- Pfeifer, E. (2021). Niemand ist alleine gesund – oder: Wie sagt man seelische Gesundheit auf Systemisch? *systeme – interdisziplinäre Zeitschrift für systemtheoretisch orientierte Forschung und Praxis in den Humanwissenschaften*, 35(1), 43–56.
- Reusch, A., Göhner, W. & Meng, K. (2021). Verhaltensmodifikation in der medizinischen Rehabilitation: Die Rolle der Psycholog*innen. *Psychologische und Medizinische Rehabilitation* (117), 79–87.
- Roesler, C. (2020): Contemporary Psychotherapy Research, Psychodynamic Psychotherapy and Jungian Analysis. In: *An International Journal of Psychological Sciences* 62 (2), S. 94–105.
- Roesler, C. (2021). Der Schatten Jungs und seine Auswirkungen auf die Analytische Psychologie heute. *Analytische Psychologie*, 51 (1), 69–89.
- Roesler, C. (2021). Familiäre Folgen von Paarproblemen und Strategien zur Prävention. *Psychotherapie im Dialog*, 22 (66–68).
- Roesler, C. (2021). Innovative Strategien zur Prävention von Paarproblemen. *Familiendynamik*, 46 (1), 56–67.
- Roesler, C., Konakawa, H. & Tanaka, Y. (2021). Differences in dream content and structure between Japanese and Western dreams. *International Journal of Dream Research*, 14 (2), 195–201.
- Schumacher, T. & Krautzberger, M. (2021). ‘...These Workshops are like Sunday’s Church Visit – but then, it’s Monday Again ...’ – using Understanding to Bridge Ambitious Talk and Action. *Systemic Practice and Action Research*. Vorab-Onlinepublikation.
- Welsche, M. (2021). Qualifizierung sozialpädagogischer Fachkräfte zum Thema: Bewegung und sportliche Aktivität für sozialbenachteiligte junge Menschen. *standpunkt: sozial*, 35–44.
- Welsche, M. (2021). Selbstkonzeptförderung mit dem Pferd in der Grundschule. *Sportunterricht*, 70 (8), 344–348.
- Welsche, M. & Riedel, M. (2021). Psychomotorische Förderung mit dem Pferd. *Praxis der Psychomotorik* (4), 194–203.
- Welsche, M. & Theil, F. (2021). Ich – Du – Wir: Förderung des Selbstkonzeptes und der Beziehungskompetenz in einer inklusiven Kindergruppe. In *Heilpädagogik in der Kita: Inklusive Konzepte zu Diagnostik, Methoden und Beratung im Elementarbereich* (1. Aufl., S. 127–144). BHP Berufs- und Fachverband.





Wohin entwickeln sich Kirche und Welt? Entwickeln sie sich miteinander oder auseinander? Aus welchen Quellen schöpfen sie für den gemeinsamen Dienst an den Menschen? Die Grenzen abstrakter Theorien sind ebenso offensichtlich geworden wie die Grenzen pragmatischer Lösungen. Deshalb bedarf es eines neuen Zugangs zur Ekklesiologie, die Kirche und Welt in wechselseitiger Ent-Grenzung versteht und denkt.

Im Horizont der vom II. Vatikanischen Konzil eingeforderten Vernetzung von Dogma und Pastoral legen Bernd Hillebrand und Michael Quisinsky erstmals eine gemeinsam von einem Pastoraltheologen und von einem Systematischen Theologen geschriebene »Angewandte Ekklesiologie« vor. Zentrale ekklesiologische Motive wie Katholizität und Sakramentalität erscheinen in ganz neuem Licht, indem sie in den Horizont eines Beziehungs- und Begegnungsgeschehens gestellt werden, und erweisen dadurch ihr ungeahntes Potenzial für Kirche und Welt.

Hillebrand, Bernd und Quisinsky, Michael: Kirche und Welt – neu entgrenzt. Auf dem Weg mit einer Angewandten Ekklesiologie. Ostfildern: Verlagsgruppe Patmos/Grünwald, 2022



Wie in anderen Handlungsfeldern Sozialer Arbeit, wird auch in der Gemeinwesenarbeit über Qualitätsentwicklung und Qualitätsstandards diskutiert. Wegen der vergleichsweise hohen Komplexität des Handlungsfeldes Gemeinwesenarbeit scheint die Entwicklung von Qualitätsstandards umso schwieriger oder vielleicht auch umso nötiger.

Ausgehend von den Fragen »Was ist Qualität?« und »Wozu Qualitätsentwicklung für Gemeinwesenarbeit?« werden in diesem Buch Sinn und Zweck von Qualitätsstandards für Gemeinwesenarbeit sorgfältig aufbereitet, kritisch diskutiert und konstruktive Vorschläge entwickelt. Dabei werden fachwissenschaftliche, professionsbezogene, organisationelle und politische Grundlagen einbezogen und berücksichtigt. Daraus entstehen Empfehlungen, an denen sich in der Gemeinwesenarbeit tätige oder nach dem Handlungskonzept Sozialraumorientierung arbeitende Sozialarbeiter*innen sowie fachlich und politisch Verantwortliche anderer Berufsgruppen orientieren können.

Becker, Martin: Qualitätsstandards für Gemeinwesenarbeit. Kritische Diskussion & Empfehlungen. Konstanz: Hartung-Gorre Verlag, 2022



Aus den Familien kommt der Nachwuchs für die Kirche nicht mehr wie früher. Die Kirche hat die Lufthoheit über Körper, Geist und Seele der Einzelnen verloren. Entsprechend bunt sind ihre Mitglieder zusammengesetzt, die ihrerseits mit der pluralen Gesellschaft verflochten sind. Die Debatten zeigen, dass der Sinn von Kirche nicht mehr klar ist. Michael N. Ebertz beschreibt nicht nur existenzielle Zäsuren, sondern analysiert die Hintergründe und Zusammenhänge der Entmachtung der Kirche – und skizziert die Richtung möglicher Wege in eine Zukunft.

Ebertz, Michael N.: Entmachtung. 4 Thesen zu Gegenwart und Zukunft der Kirche. Ostfildern: Patmos/Grünwald, 2021



Der Bedarf an Beratung in der Arbeitswelt wächst mit ihrer Komplexität. Dabei finden Konzepte wie z. B. Focusing, die den Körper ins Zentrum der Aufmerksamkeit stellen, eine zunehmende Beachtung. Wenn Emotionen ins Spiel kommen und der Körper sich meldet, wird vom Coaching häufig erwartet, die Emotionen zu beruhigen und zur Sachlichkeit zurückzukehren. Das gelingt umso besser, wenn körperliche Empfindungen und Gefühle nicht als lästige Begleitmusik abgetan, sondern als Ressource für das Erarbeiten von Lösungen genutzt werden.

Ulrich Siegrist gibt in seinem Buch eine theoretisch fundierte und gleichzeitig praktische Anleitung zur experienziellen Vorgehensweise im Coaching.

Siegrist, Ulrich: Experienzielles Coaching. Körper und Emotionen konstruktiv nutzen. München: Ernst Reinhardt Verlag, 2022



Studierende der Sozialen Arbeit finden in diesem Buch einen Leitfaden für ihr Studienfach – von den Anfängen der Armenfürsorge über Theorien und Methoden bis hin zu heutigen Berufsbildern und dem professionellen Selbstverständnis. Das Buch hilft den Studierenden dabei, die Entwicklung des Studienfaches nachzuvollziehen, die Ziele, Aufgaben und Methoden des Arbeitsfeldes kennenzulernen, die Berufsfelder in der Sozialen Arbeit zu differenzieren und theoretische Modelle zu verstehen. Didaktische Elemente, Fragen zum Text bzw. zur Prüfungsvorbereitung und Zusammenfassungen erleichtern die Arbeit mit diesem Buch.

Klus, Sebastian und Schilling, Johannes: Soziale Arbeit. Geschichte – Theorie – Profession. (8., aktualisierte Auflage) München: Ernst Reinhardt Verlag, 2022



Das Lexikon Musiktherapie richtet sich an alle, die im Bereich der Praxis, Ausbildung und Entwicklung der Musiktherapie und ihrer benachbarten Felder tätig sind. Die 3., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage präsentiert in 122 Beiträgen den aktuellen Wissensstand der deutschsprachigen Musiktherapie. In den Artikeln werden die Anwendungsbereiche der Musiktherapie im Gesundheits- und Sozialwesen, in Prävention und Rehabilitation sowie die Weiterentwicklung ihres Methodeninventars vor dem Hintergrund des aktuellen Forschungsstands vorgestellt. Die Vernetzung der akademischen Musiktherapie mit medizinischen und psychologischen Grundlagenfächern sowie diagnosespezifischen Spezialbereichen wird kompetent zusammengefasst. Darüber hinaus wird die moderne Musiktherapie als Profession dargestellt, ebenso wie die aktuellen Entwicklungen der Berufspolitik auf dem Weg zu einem künstlerischen Gesundheitsberuf, ihre Berufsethik und die akademische Fundierung der Musiktherapie als Hochschuldisziplin.

Decker-Voigt, Hans-Helmut und Weymann, Eckard [unter Mitarbeit von Pfeifer, Eric & Nöcker-Ribaupierre, Monika] (Hrsg.): Lexikon Musiktherapie (3., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage). Göttingen u. a.: Hogrefe Verlag, 2021

Gott gibt die Nüsse, aber er knackt sie nicht.

Johann Wolfgang von Goethe



**WELTOFFENE
HOCHSCHULEN**
GEGEN FREMDEN-
FEINDLICHKEIT



Katholische Hochschule Freiburg gGmbH

Hochschulkommunikation

Karlstraße 63 | 79104 Freiburg | kommunikation@kh-freiburg.de

www.kh-freiburg.de